

n zu Brühl.
prüfung
ta
ira morgen 8 Uhr
Direktor täglich von
na auch zu anderen
entgegen. Bei der
Anmeldung vorzu-
legen Schulzeugnis

tor, Prof. Oberle.

Stern!

ist gesunde Kinder
et gern ein Scher-
für das Leben bil-
ders beizubringen
in Weg. Nur Arbeit
können sie nicht er-
werben sie ein Opfer
dem Geiste an-
leihen? Wir nehmen
an sie zu praktischen
is brauchbare Men-
schen. Aber wir
wissen noch bauen und
e des göttlichen An-
recht viele dieser
Gott lobt es an
die beten für Euch.
ein ist dankbar
heid bei Dattungen
ausbeim.
onusheimis zu Bre-
n und für das Leben
itte bietet, empfehle

1928.
hof: + Capar.
ffen Nr. 22300.

anfertigen
elbe fachgemäß
iert.
kt 20.

irten, Ver-
llschaften
lieferung aller
Artikel

Preisen bestens
n.

mpfehle:
Fischkrepp in
verbondener
Eintrittskarten
Fanzkarten und
Ankündigung
d Metall usw.

Schlagert
stets vorrätig.
ss, Brühl
Fernspr. 34

kräftiger Junge
17-18 Jahren f. Fam-
bedürftig gesucht.
Wo hat die Gesch. 33.

Kleineres Mädchen
Küche u. Hausarbeit
fahren, zum 1. 3. gel-
Frau Dr. Berger.
Kaiserstr. 12.

ACHTUNG
RADIOBESITZER!

an Sie nur die neu-
ten Modelle 4 Möb-
rät, das Ihnen, wenn
soll senden, anbreiten
ationen im Raum
er bringt. Große Aus-
ul in flammenden Aus-
rechnen. Bedenken Sie
eine Ausstellung.

RADIO COLONIA KOM-
assage 9-11, an der
Dobestr.

Pianos
aterzahlung n. Wunsch
o: ohne Anzahlung.

Piano-Preuss
Stoll.
Kobenzollernring 6
(am Stadtpark).

berlangen Sie franco
Zusendung eines
Kataloges

isu- Me- Bettel
talmatratz, Kinderbetten
ünstigen Priv. Kat. 2348
isenmöbelfabr. zahlbar

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gericht-
liche u. d. an-zeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch
die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslande recht-
fertigen keine Erstattung.

Nr. 37

Dienstag, 14. Februar 1928

31. Jahrgang.

Der Schulkonflikt noch in der Schwebe

Noch keine Entscheidung. Keine Aussicht auf Beilegung

Berlin, 13. Febr. Im Schulkonflikt ist auch heute noch keine Entscheidung gefallen. Die Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses, die für heute nachmittag 4 Uhr angesetzt war, dauerte verhältnismäßig nur kurze Zeit und wurde dann auf Dienstag vormittags 10 Uhr vertagt. Wie verlautet, wurden die schon am Freitag erwähnten Kompromißvorschläge des Reichsinnenministers v. Kauffmann für die Paragr. 9, 14, 16 und 20 des Schulgesetzes beraten, ohne daß, was ja auch niemand erwartete, eine Annäherung erzielt wurde. Die Lage im Schulkonflikt muß also nach wie vor als fast aussichtslos bezeichnet werden.

Das Zentrum fordert eine Entscheidung

Berlin, 14. Febr. Die Besprechungen des interfraktionellen Ausschusses werden heute vormittag fortgesetzt werden. Die Besprechungen sollen eventuell über den ganzen Tag hin ausgedehnt werden, da das Zentrum eine Entscheidung in dieser Sitzung fordert. Als Verhandlungsgrundlage dienen die Vorschläge Kauffmanns. Der Vorschlag, das durch die Verfassung gewährleistete Elternrecht und die Einführung von Elternratschulen durch Landesrecht zu regeln, soll von der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden sein. Das Zentrum hat Ergänzungen gefordert. Ueber die Frage der politischen Folgen eines Scheiterns des Schulgesetzes fand gestern wieder eine Besprechung der Zentrumsführer von Guérard und Stegwald beim Reichskanzler statt. Die Germania bestätigt das Vorliegen eines Zentrumsvorschlages auf Fortbestehen der Koalition für eine gewisse Zeit zur Erledigung wichtiger Notstandsarbeiten, zu denen auch das Liquidationschadensschußgesetz gerechnet wird. Das Zentrum schlägt vor, durch ein Ueberleitungs-gesetz die bereits geleistete, aber nicht beendete Arbeit, z. B. betr. das Strafgesetzbuch, für die kommende Regierung und den kommenden Reichstag zu regeln. Die völksparteiliche Fraktion ist für heute mittag einberufen worden.

Dr. Scholz nicht der Veranlasser des Hindenburg-Briefes

Berlin, 13. Febr. Von zuständiger Stelle erfährt eine Berliner Agentur, die von einem Teil der Presse verbreitete Version, daß der völksparteiliche Abg. Scholz der Veranlasser des Hindenburgbriefes sei, entspreche in keiner Weise den Tatsachen.

Fraktions-sitzungen des Zentrums und der Deutschnationalen Neue Vorschläge

Berlin, 13. Febr. Am heutigen Abend fanden noch zwei Fraktions-sitzungen des Zentrums und der Deutschnationalen statt im Anschluß an die heute nachmittag stattgefundenen Beratungen des Interfraktionellen Ausschusses. Offizielle Beschlüsse wurden bei beiden Fraktionen nicht gefaßt; doch verlautete am späten Abend im Reichstag, daß das Zentrum die Absicht habe, mit einem neuen Vorschlage an die anderen Regierungsparteien heranzutreten, der eine teilweise Erfüllung der von dem Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Brief an Marx erhobenen Forderungen bedeuten würde. Dieser Vorschlag des Zentrums soll darauf hinauslaufen, daß sich die Koalitionsparteien untereinander dahin einigen sollen, in etwa 4-5 Wochen die Koalition zu liquidieren, d. h., die Minister ganz zurückzuziehen und dem Reichspräsidenten gemeinsam die Auflösung des Parlaments nahezu legen, damit die Neuwahlen dann etwa Anfang Mai stattfinden könnten. In vier oder fünf Wochen bis zu dem geplanten Zeitpunkt der Auflösung der Koalition sollen dann in beschleunigtem Tempo der Etat für die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, und ein Rentenversicherungsgesetz erarbeitet werden, voraussichtlich nicht mehr das Li-

quidationschadensgesetz und auf keinen Fall die Strafrechtsreform. Von deutschnationaler Seite erfährt man, daß ein solcher Vorschlag des Zentrums an die Deutschnationalen bisher noch nicht vorliegt.

Prälat Schofer über das Schulgesetz

Es gibt tatsächlich Wege der Lösung. Freiburg, 13. Febr. Der Vorsitzende des badischen Zentrums, Prälat Dr. Schofer, erklärte in einer Unterredung über das Schulgesetz: Wer diese schwierige Frage kennt, der wisse, daß es tatsächlich Wege der Lösung gebe. Es sei aber nicht zunächst Aufgabe des Zentrums, diese aufzuzeigen, es genüge, daß man auf der anderen Seite wisse, man sei seitens des Zentrums zur Verständigung bereit. Dr. Schofer verwies auf einen Beschluß der badischen Regierung vom 29. September v. J., der klar gezeigt habe, daß solche Wege möglich seien, und auch die jüngste Schuldebatte im badischen Landtage habe erkennen lassen, daß die Mehrheit der badischen Volksvertretung gewillt sei, bestimmten Lösungen näherzutreten.

Gesamtaussperrung in der Metallindustrie

Berlin, 13. Febr. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit 4 Wochen im Abwehrkampf befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie am 22. Februar mit Arbeitsstillstand vorzunehmen. Die mitteldeutsche Metallindustrie hat die Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem Abwehrkampf gefunden, weil die bisherigen rasch aufeinanderfolgenden Lohnverhöhnungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden können, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden soll.

Rund 800000 Arbeiter werden betroffen

Berlin, 13. Febr. Von dem Aussperrungsbeschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller werden in ganz Deutschland über 800 000 Arbeiter betroffen, in Berlin allein weit über 200 000. Diese Kampfmaßnahmen gelten für alle eisen- und metallverarbeitenden Werke, also für alle Maschinen-, Werkzeug-, elektrotechnische und ähnliche Fabriken. Für die Berliner Wirtschaft gewinnt die Aussperrung die allergrößte Bedeutung; denn hier werden alle Betriebe der UG., des Siemenskonzerns, der Knorr-Bremse, von Ludwig Loewe, von Vortig, von Schwarzkopf usw., stillgelegt.

Welche Gefahren diese Aussperrungen nach sich ziehen und in welche Gefahren die gesamte Wirtschaft gelangt, kann man sich leicht denken. Ob diese Gefahr bei gutem Willen nicht zu vermeiden war?

Von Arbeitgeberseite wird erklärt: In den nächsten Monaten laufen 260 Tarifverträge ab. Nach der heutigen Übung der Gewerkschaften sei zu befürchten, daß der Ablauf dieser Tarifverträge zu neuen Lohnforderungen benutzt werden würde. Wenn man die neuen Lohnforderungen nachgebe, so sei eine „Preisflaute ohne Ende“ die notwendige Folge; deshalb müsse die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland zu einer Klärung der künftigen deutschen Lohnpolitik benutzt werden.

Keine Aussperrung in der Nordwest-Gruppe.

Berlin, 14. Februar. Einer Bochumer Meldung des „Vorwärts“ zufolge wird von dem Generalaussperrungsbeschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller die Nordwest-Gruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf, sowie das Siegerland und die Betriebe zwischen Aachen und Düsseldorf umfaßt, nicht betroffen, da diese Industrie-Gruppe dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller nicht angeschlossen ist.

Der Metallarbeiterverband und die drohende Aussperrung

Stuttgart, 14. Februar. Am heutigen Dienstag wird eine vom Deutschen Metallarbeiterverband nach Stuttgart einberufene Führertagung stattfinden, in der zu der durch die Aussperrungsdrohung des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller geschaffenen Lage Stellung genommen werden soll.

Seipel in Prag

Prag, 14. Februar. Der österreichische Bundeskanzler Seipel, der gegenwärtig in Prag weilte, sprach Montagabend über das Thema „Welanschauung und Volkstum“. Gegenüber Pressevertretern erklärte Seipel: Natürlich habe er in Prag nicht veräußert, den führenden Persönlichkeiten einen Besuch abzustatten. Sein Aufenthalt in Prag stelle keine Staatsvisite dar. Zwischen Österreich und der Tschechei würden immer Fragen bestehen, über die man sich unterhalten könne. Im zehnten Jahre nach dem Weltkriege sei es am Plage, besonders die Zeichen der Zeit zu beobachten und die Wege zu finden, die Europa in Zukunft gehen solle. Schließlich sprach Seipel noch über das Sudetendeutschtum. Das Gefühlsleben der Sudetendeutschen werde von den Österreichern durchaus als das ihrige empfunden. In Prager politischen Kreisen nimmt man an, daß bei dem Besuche Seipels auch einige aktuelle politische Fragen erörtert werden dürften.

Das preussische Staatsministerium hat gestern beschlossen, die wegen Ermordung des Kaufmanns Wilms zum Tode verurteilten Fememörder Führmann, Klapproth und Schulz zu lebenslänglichem Zuchthaus, den Verurteilten Unhofer zu 15 Jahren Zuchthaus zu begnadigen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Februar. Der Reichstag setzte heute bei sehr schwacher Beteiligung die Beratungen des Etats des Reichsarbeitsministeriums fort. Die Aussprache drehte sich zunächst um das Kapitel der Sozialversicherung und um die dazu vorliegenden Ausschlußentscheidungen, in denen u. a. eine Verwaltungsvereinfachung in der Sozialversicherung sowie Vorlage von Gesetzentwürfen gefordert wird, zur Sicherstellung der Existenz der älteren Arbeiter und Angestellten zur Erhöhung der Lohnpfändungsgrenze, zur Beseitigung der rechtlichen Benachteiligung der technischen Angestellten in der Gewerbeordnung usw.

In der Einzeldebatte, die sich stundenlang hinzog, nahm u. a. auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns das Wort, um kurz mitzuteilen, daß die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz schon am 22. Februar den Reichsrat beschäftigen werde. Der Minister erklärte sich weiter bereit, für eine Vereinfachung des Verfahrens beim Ausgleich von Streitigkeiten im Sozialversicherungswesen einzutreten. Hierzu müßten allerdings gewisse Veränderungen in der Praxis des Reichsarbeitsversicherungsamtes vorgenommen werden.

Dann begann das Haus die Einzelberatung des Kapitels Arbeitsvertragsrecht, Arbeitsgerichtsbarkeit, Schlichtungs- und Lohnpolitik, ohne damit jedoch heute zu Ende zu kommen. Zum Schluß der Sitzung nahm Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nochmals das Wort, um auf eine an ihn von einem kommunistischen Redner gestellte Frage, ob die Regierung in dem mitteldeutschen Metallarbeiterstreik eingreifen wolle, zu antworten. Der Minister erklärte, daß diese Frage im Augenblick noch nicht entschieden, aber jedenfalls Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit der Regierung sei; er könne auch jetzt schon erklären, daß er, der Minister, das Vorgehen der Metallindustriellen in Mitteldeutschland für außerordentlich bedenklich halte. Solche Sympathieaussperrungen könnten als Folge eines umfangreichen Sympathiestreiks im Bergbau und anderen Gewerben haben. Die freiwillige Vereinbarung der Parteien sei besser als ein Schiedsspruch, aber dazu gehöre der gute Wille beider Teile.

Politische Neuigkeiten

— Vom Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost wurde nach dreitägiger Verhandlung dem Vorschlag für 1928 zugestimmt. Der Ausschuß hat ferner die Denkschrift über die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen zur Kenntnis genommen. Bindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

— Der Reichsrat hat am Montag die Novellen zum Mieterschutzgesetz und zum Reichsmietengesetz in der Fassung des Reichstags angenommen.

— Graf von Podewils, der bisher im Auswärtigen Amt tätig war, ist zum deutschen Gesandten in Columbia ernannt worden.

— Der aus dem Bothmer-Prozess bekannte Polizeihauptmann Hefter wurde am Montag wegen seiner Beziehungen zur Gräfin Bothmer zur Strafverurteilung in ein anderes Amt unter Kürzung seines Dienst-einkommens verurteilt.

— Samstagnachmittag eröffnete der deutsche Vertreter bei der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats, Dr. Beer, in der Hedemann-Straße Nr. 21 in Berlin das Büro der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats.

— Der Temps meldet aus Rom, daß der französische Gesandte am Vatikan, Doulet, Sonntag morgen gestorben ist.

— Poincare ist von Straßburg kommend wieder in Paris eingetroffen. Bei seiner Ankunft war er der Gegenstand einer Sympathieumgebung des Publikums.

— In der neuen norwegischen Regierung, die am heutigen Dienstag ernannt werden wird, wird Mowinkel Staatsminister und Minister des Äußeren sein.

— Der parlamentarische Kongress beschloß, sich am 20. Februar zu versammeln, obwohl die Lösung des Interventionsproblems vorläufig nicht möglich erscheint.

Preussischer Landtag

Berlin, 13. Februar. Im Preussischen Landtag, in dem heute die Beratungen des Etats des Wohlfahrtsministeriums fortgesetzt wurden, nahm Minister Hirtfelder das Wort zu einer längeren Rede, in der er seine Politik des allmählichen Abbaus der Zwangswirtschaft verteidigte. Die Freigabe der gewerblichen Räume habe sich bewährt. Der Mieterschutz könne erst dann abgebaut werden, wenn einmal die Mieten der Altmwohnungen und die der neuen Wohnungen auf einer erträglichen Höhe sich einander angeglichen hätten und wenn ferner der Bedarf an Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspreche.

Nach kurzer Aussprache wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Ein deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag

Staatssekretär Kellogg erklärte, wie aus Newyork gemeldet wird, die amerikanische Regierung beabsichtige, mit Deutschland einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag auf der gleichen Grundlage abzuschließen, wie beim amerikanisch-französischen Schiedsvertrage. Von amtlicher Berliner Seite erfahren wir hierzu, daß die bereits hierzu eingeleiteten Verhandlungen auf Anregung des amerikanischen Außenministeriums in Washington zurückgehen. Deutschland ist diesen Anregungen gern nachgekommen, da der Abschluß von Schiedsverträgen grundsätzlich den Richtlinien unserer Außenpolitik entspricht.

Heute Beilagen

Die Panderstunde
Der Familienfreund

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

In Berlin haben die sachlichen Verhandlungen mit der in der Reichshauptstadt eingetroffenen russischen Wirtschaftsdelegation begonnen. Daß diese Verhandlungen einen sehr bedeutsamen Charakter tragen, ergibt sich schon daraus, daß in der russischen Abordnung ganz hervorragende Wirtschaftsvertreter von Sowjetrußland bestellt wurden.

Die Besprechungen sind von deutscher Seite angeregt worden, um eine Revision des deutsch-russischen Vertrages vom 12. Oktober 1925 herbeizuführen. Die nächste Ründigungsmöglichkeit für dieses Abkommen besteht für den 1. März ds. Js. und man hat wohl auch in Moskau stark mit der Möglichkeit einer Ründigung von deutscher Seite gerechnet, da man auch dort sich natürlich voll der Tatsache bewußt ist, daß deutscherseits über die Auswirkungen des Vertragswerkes von 1925 lebhafteste Klage geführt wird. Die russische Vertretung besteht aus dem Präsidenten der russischen Staatsbank, Scheinmann, dem Mitgliede des Kollegiums des Handelskommissariats, Schleifer, und Prof. Kaufmann, Abteilungsleiter in dem gleichen Kommissariat, ferner dem Leiter der Vertragsabteilung des Außenkommissariats, Rosenblum und dem Verkehrsminister Rudjufat. Außerdem werden sich an den Verhandlungen russischerseits auch noch Mitglieder der Berliner Sowjethandelsvertretung beteiligen. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen geführt von Ministerialdirektor Wallroth, der bereits am Sonnabend in einer Eröffnungssitzung der beiderseitigen Delegationen die russischen Delegierten mit einer Ansprache begrüßte. Man

hat bei dieser Gelegenheit dann zunächst sich über das Programm der sachlichen Verhandlungen geeinigt.

Die Wurzel der deutschen Unzufriedenheit über das gegenwärtige deutsche russische Wirtschaftsabkommen ergibt sich aus der wenig freundlichen Auslegung des Artikels 1 dieses Abkommens von russischer Seite. In diesem Artikel ist zum Ausdruck gebracht, daß die beiden vertragschließenden Länder bestrebt sein würden, die wechselseitigen Handelsbeziehungen auf jede Weise zu fördern und den Anteil an der gegenseitigen Einfuhr und Ausfuhr möglichst wieder auf das Vorkriegsmaß zu bringen. Demnach werden denn auch die vielen üblen Erfahrungen, die Deutschland hinsichtlich der Einfuhr nach Rußland oder beim Empfang russischer Lieferungen seit dem Vertrage vom 12. Oktober 1925 gemacht hat, von der deutschen Delegation vorgebracht werden. Gewiß ist der russische Außenhandel in unerwartetem Umfange ganz allgemein zurückgegangen. Doch hätte man meinen sollen, daß infolge des Vertrages von 1925 gerade Deutschland hiervon am wenigsten betroffen werden würde. Leider ist genau das Gegenteil davon eingetreten. Ueberhaupt konnte sich Deutschland nur deshalb in der Ausfuhr nach Rußland noch an erster Stelle halten, weil es Moskau den bekannten 300-Millionen-Mark-Kredit an Garantie gewährte.

Diese unerfreuliche Erscheinung ist ganz entscheidend auf die Wirtschaftspolitik des russischen Außenhandelskommissariats zurückzuführen, das die Gestaltung der russischen Einfuhr unbeschränkt in der Hand hat.

Lloyd George und mußte die Führerschaft der liberalen Partei an diesen abtreten.

Für ein Wirtschaftslocarno Deutschland-England

London, 13. Februar. Das konservative Parlamentsmitglied Boothby hielt im Unterhaus eine in der Presse viel beachtete Rede, in der er ein Wirtschaftslocarno zwischen England und Deutschland durch Kontrollierung des Kohlen- und Eisenhandels vorschlägt. Boothby, der soeben von einer Reise durch Deutschland zurückgekehrt ist, gab in seiner Rede seine Eindrücke wieder, die er auf dieser Reise gewonnen hat. Den deutschen Industriellen sei es durch Reorganisation ihrer Betriebe gelungen, eine Stabilität der Produktion und eine Stabilität der Preise zu erreichen. Boothby erklärte weiter, England und Deutschland könnten unter sich so gut wie die gesamten Rohlenmärkte der Welt außerhalb der Vereinigten Staaten kontrollieren. Auf Seiten der deutschen Zeichenbesitzer und Eisen- und Stahlfabrikanten bestehe der Wunsch, zu einer Vereinbarung mit England über die Märkte und Preise zu kommen. Der Redner kam zu dem Schluß, daß ein Wirtschaftslocarno in Europa augenblicklich wünschenswerter sei als alles andere.

Die Telefonverbindung zwischen Deutschland und Amerika

Berlin, 13. Februar. Wie nunmehr feststeht, sind am Freitag zwischen Deutschland und New York insgesamt 26 Telefongespräche geführt worden, und zwar 14 von Berlin nach New York und 6 in umgekehrter Richtung, ferner 6 von Frankfurt a. M. und Hamburg nach New York. Bis Samstagmittag wurden vier weitere Gespräche vermittelt. Die Frage der Gespräche ist eine Kostenfrage. Meist kommen für die Verbindung die Banken in Betracht. Immerhin ist festzustellen, daß im deutsch-amerikanischen Telefonverkehr im Tagesdurchschnitt nur 2,7 Gespräche zustande kommen.

Asquith, der frühere englische Ministerpräsident schwer erkrankt

London, 13. Februar. Bei Lord Oxford, der bereits seit einigen Tagen krank ist, hat sich ein akuter Nierenkatarth mit Anzeichen von Bronchitis entwickelt. Sein Zustand ist außerordentlich ernst.

Asquith bereits gestorben

London, 14. Februar. Lord Oxford ist gestern abend bereits gestorben. Asquith hat lange mit Lord George teils an der Spitze der Opposition gestanden, teils die Geschäfte des Landes geführt. Im Jahre 1890 wurde er zum erstenmal unter Gladstone Mitglied einer liberalen Regierung, und gehörte von da ab fast jedem liberalen Kabinett an. In die Zeit der Ministerpräsidentenschaft Asquiths fällt auch der 1908 unternommene Versuch, zu einem freundschaftlichen Einvernehmen mit Deutschland zu gelangen. Gelegentlich des letzten Bergarbeiterstreikes in England geriet Asquith im Gegensatz zu

Lloyd George und mußte die Führerschaft der liberalen Partei an diesen abtreten.

Hoover amerikanischer Präsidentenskandidat?

Paris, 13. Februar. Nach einer Meldung aus Washington hat der amerikanische Handelssekretär Hoover offiziell mitgeteilt, daß er die Absicht habe, sich bei den Präsidentenwahlen als republikanischen Kandidaten aufstellen zu lassen.

Die Zusammenkunft Dr. Stresemanns mit Titulescu

Paris, 13. Februar. Nach dem „Petit Parisien“ begibt sich der rumänische Außenminister Titulescu am Mittwoch nach San Remo. Das Blatt will wissen, daß die Unterredung Dr. Stresemanns mit Titulescu wahrscheinlich in der kommenden Woche stattfinden wird.

Rückgang der Erwerbslosenziffer

Berlin, 12. Februar. In der Zeit vom 15.—31. Januar ist die Zahl der männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 38 000 (von 1 371 000 auf 1 333 000) oder um 2,8 vom Hundert gesunken. Stärker ist der Rückgang in der Arbeitslosenversicherung. Hier ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 228 000 auf 215 000, d. h. um 13 000 oder 5,9 vom Hundert zurückgegangen.

Kirchliches

Der Krönungstag Papst Pius XI

Röln, 14. Februar. Der sechste Jahrestag der Krönungsfeier des Papstes Pius XI. wurde am vergangenen Sonntag, vormittags 9.30 Uhr, im hohen Dome durch einen Festgottesdienst gefeiert. Dem Pontifikalamte, welches Weihbischof Dr. Hamnells in Vertretung des noch erkrankten Herrn Kardinals Dr. Carl Jos. Schulte hielt, wohnten im Chöre die staatlichen und städtischen Behörden, geladene Gäste sowie Abordnungen der katholischen Studentenverbindungen bei. Der Domchor, welcher unter Leitung von Prof. Mölders beim Antke Dr. Lehmachers vierstimmige Missa ad Fugam sowie die Motette Jubilate von Rheinberger sang, trug zum Schluß des Gottesdienstes ein mehrstimmiges Te Deum vor; währenddessen wurde die St.-Peters-Glocke geläutet.

Die päpstliche Krönungsfeier in Berlin.

Berlin, 11. Febr. In der Hedwigskirche fand heute aus Anlaß der päpstlichen Krönungsfeier ein Pontifikalamt statt, an dem auch die Vertreter der Diplomatie und Politik teilnahmen. Reichspräsident v. Hindenburg ließ sich durch den Vizelanzier Dr. Sörg vertreten. Für den erkrankten Reichskanzler Dr. Marx erschienen Staatssekretär Dr. Pünder. Der Reichsaußenminister war durch Staatssekretär Dr. Schubert vertreten. Von Kabinettsmitgliedern nahmen außerdem die Minister Dr. Brauns und Dr. Köhler an der Feier teil. Die preussische Regierung war durch Minister Gierke, Dr. Steiger und Dr. Schmidt vertreten.

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. Febr. 1928.

„Blut und Liebe.“ Wir weisen noch einmal empfehlend auf die heute abend im Josephshaus durch die hiesige Ortsgruppe von „Neudeutschland“ veranstaltete Aufführung des Ritterstückenbros „Blut und Liebe“ von Martin Luerke hin. Außer den Angehörigen der Mitglieder sind die Freunde der Jugendbewegung und eines frischen, lustigen Jugendpiels herzlich eingeladen. Das Spiel muß pünktlich 8 1/4 Uhr beginnen. Einlaß 7 1/4 Uhr. Programm an der Kasse 75 Pfg., für Jugendliche 50 Pfg.

Der Kathol. Arbeiterverein Brühl hält am nächsten Sonntag, abends 7 1/4 Uhr in der Brauerei Witz einen heiteren Abend für die Mitglieder und deren Angehörigen ab. Für erste Kräfte ist gesorgt, drum kommt und freut euch im Kreise Gleichgesinnter.

Der Eifelverein wird wie üblich um die Fastnachtzeit seinen Mitgliedern und Freunden einen lustigen Abend bieten, der am kommenden Freitag, den 17. d. Mts., im großen Saale der Schloßbrauerei stattfindet. Anfang pünktlich abends 8 Uhr. — Während in früheren Jahren namhafte Vortragskünstler verpflichtet waren, ist in diesem Jahre das weit über die Grenzen Düsselдорfs hinaus bekannte Solo-Quartett der Gebrüder Langensfeld zu Gast. Wenn auch die fangesfreundigen und vor allen Dingen auch fangeskundigen „Brüder“ in Konzentration und Muten, durch ernste Arbeit vorbereitet, durchaus beachtenswerte Erfolge erzielen, (es liegen uns gute Kritiken der führenden Düsselдорfer Tageszeitungen vor) so ist das Quartett, infolge der Veranstaltung der einzelnen Mitglieder doch in der Lage, auf humoristischem Gebiete sein Publikum bestens zu unterhalten. Ein reichhaltiges lustiges Programm ist zusammenge stellt. Humoristische Lieder und Potpourris des Quartetts, unter Leitung des Dirigenten Bernhard Bennemeyer, sowie Solo-Vorträge zur Laute bringen eine Fülle des Guten und Schönen. Der Eifelverein wird seinen Mitgliedern wieder einmal einen recht vergnügten unterhaltenden Abend bieten.

Falscher Klavierstimmer. Wie man uns mitteilt, sprach dieser Tage ein angeblicher Klavierstimmer in einem Hause vor und bat, da er ohne Vornahme sei, für geringes Entgelt das Klavier nachsehen zu dürfen. Aus Mitleid gab man dem Manne Arbeit und ein Frühstück, aus Dankbarkeit verschwand er kurz nach einer halben Stunde unter Mitnahme eines neuen Leberzuckers, den er am Frühstückstisch hängen sah. Vorher ist am Plage, denn der Gauner wird diesen Trick auch noch an anderen Stellen versuchen.

Wenn das Schulgeld nicht bezahlt ist. Bekanntlich war es bisher möglich und unter Umständen sogar vorgeschrieben, einen Schüler einweisen vom Unterricht auszuschließen, wenn das Schulgeld nicht rechtzeitig bezahlt wurde. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Kultusminister Dr. Becker diesem besonders in sozialer Hinsicht bedauerlichen Zustand durch folgenden Erlass ein Ende gemacht: Die veränderten Zeitverhältnisse lassen es geboten erscheinen, von der einstweiligen Ausschließung eines Schülers vom Unterricht der von ihm beabsichtigten höheren Lehraufnahme beim Vergleichen in der Schulgeldzahlung ab zu sehen. Für die staatlichen höheren Lehraufnahmen und die vom Staate verwalteten höheren Lehraufnahmen bestimmt der Minister, daß nach erfolglosem Ablauf der für die Zahlung gestellten Nachfrist alsbald das Verwaltungsverfahren eingeleitet wird, wenn nicht Stundung gewährt werden kann. Es dürfte empfehlenswert sein, schon auf dem Wahrschein auf die Folgen der Zahlungsverzögerung ausdrücklich hinzuweisen. Bis zur Erledigung des Zwangsverwaltungsverfahrens nimmt der Schüler am Unterricht weiterhin teil. Erst wenn die Verwaltungsverfahren zum Ziele geführt hat, ist der Schüler aus der Anstalt zu entlassen. Gleichzeitig ist, wenn der Schüler noch schulpflichtig sein sollte, die zuständige Ortschulbehörde von der Entlassung in Kenntnis zu setzen. — Den Unterhaltsträgern der nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen wird das gleiche Verfahren empfohlen.

Stadtverordnetenversammlung.

Brühl, 14. Febr. 1928.

Punkt 1: Besprechung der im Rechnungsjahre 1928 auszuführenden Straßen- und Wegebauten. In großen Zügen gibt Herr Bürgermeister Freier die Absicht der Verwaltung kund wie sie beabsichtigt, die Straßen- und Wegebauten auszuführen. Die Arbeiten müssen nach gewissen Grundrissen, durch Aufnahme von Anleihen auf einige Jahre verteilt, unternommen werden, während die übrigen Reparaturen aus laufenden Mitteln bestritten werden sollen. Für dieses Jahr sei ja bekanntlich der Ausbau der Kölnstraße vorgesehen mit einem bereits beschlossenen Kostenaufwand von 80—90 000 Mark. Die Verhandlungen mit der Provinz in dieser Beziehung seien nunmehr abgeschlossen und als Material würden Grauwandsteine verwendet. Bei Verwendung von Mansfelder Pflaster oder Asphalt hätte die Stadt die Straße übernehmen müssen und die Stadt hätte die event. entstehenden Mehrkosten übernehmen müssen. Mit dieser Arbeit sollen gleichzeitig die Wall-, Clemens-Angust-, Friedrich- und Bochumer Straße ausgebaut resp. neu gepflastert werden. Es besteht auch die Absicht, die Bäume in der Friedrichstraße zu entfernen, da dieselben als ein Verkehrshindernis angesehen würden, da 32 Bäume beschädigt, resp. angefahren seien. Für die letzteren Arbeiten werden 25 000 Mark für laufende Reparaturen weitere 25 000 Mark notwendig sein, die aus laufenden Mitteln in den Etat eingestellt werden sollen.

Stadtver. Schmittler wirft die Frage auf, ob die letzteren 25 000 Mark für laufende Reparaturen nicht herabgesetzt werden könnten, etwa auf 5 000 Mark, um zu sparen oder ob die Verwaltung in der Lage sei, etwa eine Ueberbrückung zu geben, welche Arbeiten mit die-

sem Gelde ausgeführt werden sollten. Er ist der Ansicht, daß die Bäume in der Friedrichstraße bei einiger Pflege erhalten werden können.

Stadtver. Kamm wendet sich in etwa gegen die Ausführungen des Stadtver. Schmittler. Er ist der Ansicht, nur das beste Material zu verwenden. Den Sparamteitsinn kann man ausüben und man solle der Verwaltung Vertrauen schenken.

Stadtver. Schmittler ist mit der Entfernung der Bäume in der Friedrichstraße einverstanden. Auch er bittet um Aufklärung der 25 000 Mark.

Stadtver. Martini findet diese Summe auch zu hoch und meint, ob die Verwaltung mit 5—10 000 Mark auskäme.

Stadtver. Dr. Esser meint, die Verwaltung müsse doch einen Spielraum haben und könne doch heute noch nicht bestimmte Arbeiten, die sich erst im Laufe des Jahres herausstellen, angeben.

Schließlich wird der Antrag der Verwaltung angenommen und die insgesamt geforderten 50 000 Mark genehmigt.

Punkt 2: Beratung des Rebenetats 1928. Baumeister Greuell erklärte die Staats des Kanals mit 28 500 Mk., der Müllabfuhr mit 16 500 Mk., des Volksbades mit 5350 Mark und des Beerdigungswezens mit 11 500 Mark. Der Zuschuß zu dem Volksbad beträgt 4270 Mk. und zu dem Beerdigungswezen 2850 Mark. Die Etats werden angenommen.

Punkt 3: Antrag des Wirtes Matth. Neffgen in Brühl auf Änderung der Baufluchtlinie in der Gartenstraße. Der Antrag wird mit Rücksicht auf die dadurch entstehende Verschönerung der Gartenstraße angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betr. Personalangelegenheiten wurde in geheimer Sitzung beraten.

Sport

K. Die Frage nach dem 2. Vertreter des Rheinbezirks in den Spielen um die westdeutsche Fußballmeisterschaft ist durch den 2:1 Sieg der Kölner über Fußballklub Neuenndorf zu Gunsten des B. f. K. geklärt. Erstverteiler ist Sülz 07 in der Runde der Zweiten. B. f. K. Sülz 07 war zu einem Freundschaftstreffen nach Berlin zu Hertha B. S. C. gefahren. Die Berliner haben die Gruppenmeisterschaft in der Tasche. Sie sind allererste deutsche Klasse, was schon daraus hervorgeht, daß sie in den beiden letzten Jahren im Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft beteiligt waren. Gegen dieses starke Quintett verloren die Sülzer knapp mit 2:0. Schwarzweiß Essen klettert auf der Stufenleiter zur Meisterschaft weiter. 3:1 hieß das Ergebnis gegen Sportfreunde. Die Schwarzweißen aus Barmen dagegen ließen sich knapp abhängen. Der Entscheidungsspiel in Hesse-Hannover zwischen Kurhessen-Kassel und Sportklub Kassel endete nach mehrmaliger Spielverlängerung 2:2. Es ist mithin ein 4. Spiel notwendig. In Gesellschaftsspielen wurden folgende Resultate erzielt. Rhodet Spielverein — Ballspielverein Altenessen 6:4. E. f. K. Köln — Düsseldorf 99 1:2. Meiderich 06 — Schalke 04 2:2. Spielvereinigung Oberhausen — Arminia Bielefeld 2:3. Union Krefeld — Hagen 72 3:2. Mülheimer Sportverein — Vindthal 7:4. Düren 03 — Jugend Düren 3:5. — Im Süden büßte Rürth gegen Aders Stutgart durch 1:1 einen weiteren Punkt ein. Eintracht Frankfurt — Waldhof 7:2. Sier durch steht Bayern München an 1. Stelle und Rürth und Frankfurt mit einem Punkt weniger an 2. Stelle. In der Trostrunde ließ sich der 1. F. C. Nürnberg mit 2:1 von Freiburg schlagen.

Dr. Pelher beim zweiten Starke geschlagen

Chicago, 14. Februar. Bei dem 1000-Meter-Lauf, in dem Dr. Pelher startete, wurde er von Ray Conger in der schlechten Zeit von 2 Minuten 37 Sekunden geschlagen. Zuerst weigerte er sich, auf der Reithaus-Bahn, wo das Rennen stattfand, wegen der schlechten Bahn zu laufen.

Bis zur letzten Runde ließ Pelher an 2. Stelle, Ray Dodge an dritter und der Sieger Ray Conger an vierter Stelle. In der letzten Runde jedoch rückte Conger zur ersten Stelle auf, und beim Schluß des Rennens war er Pelher, der dann an vierter Stelle stand, um sechs Yards voraus.

Westdeutschland.

Köln: (Ungeklärter Omnibus.) Freitag nachmittag stieß an der Ecke der Cleverer und der Müllereistraße ein Omnibus mit einem Personauto zusammen. Der Omnibus geriet auf das Feld und schlug um. Bei dem Unfall wurden neun Personen verletzt. Der Führer des Omnibuses wurde in Haft genommen. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus eingeliefert.

Bonn: (Verbrannt.) In Urfeld 399 ein zehn Monate altes Kind, das in einem Kinderwagen in der Nähe des Tisches saß, die Kaffeekanne vom Tisch herunter. Der glühendheiße Kaffee ergoß sich über den Körper des Kindes, das an dem erlittenen Brandwunden noch in der Nacht nach dem Unfall starb.

Engers-Rhein: (Ein Auto zerfällt an einem Hochspannungsmast.) Auf der Straße von Engers nach Neuwied wurde Samstagmittag ein mit fünf Personen besetztes Auto von einem anderen Auto beim Überholen im scharfen Tempo angefahren. Das Auto überschlug sich und zerfiel an einem Hochspannungsmast. Von den Insassen wurde ein 19-jähriges Mädchen auf der Stelle getötet und ein anderes junges Mädchen sowie eine Frau schwer verletzt, während die beiden anderen Mitfahrer unverletzt blieben. Das Auto, das das Unglück herbeigeführt hatte, fuhr in rasendem Tempo unerkannt davon.

Köln: (Die verächtliche Wunderschönheit.) In letzter Zeit bemüht sich die Bekleidungsbranche sehr auffällig, die Jugendbewegung. So ließ sie durch ihre Werbefürsorge an der Mosel und in der Eifel Wandgruppen beobachten. Da sie glaubte, daß diese mit den Pfadfindern, die im besten Gebiet verortet sind, zusammenhängt, ließ sie Hausdurchsuchungen vornehmen, die aber selbstverständlich nichts Verstecktes ergaben. Das groß angelegte Untersuchungsverfahren hat beträchtliches Aufsehen erregt.

Wiesbaden: (Die erste Großstadt ohne Straßenbahn.) Die Stadtverordneten haben in einer geheimen Sitzung beschlossen, von dem Vertragsrecht mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, die hier den Straßenbahnverkehr betreibt, Gebrauch zu machen, der dahin geht, die Anlagen der S. E. G. nach Ablauf der Konzession im Jahre 1930 nicht zu übernehmen, sondern an dessen Stelle den Autobusverkehr durch die Stadt einzurichten. Wiesbaden wird damit die erste Großstadt, die keinen Straßenbahnverkehr hat.

Frier: (Steigende Wasser.) Die Mosel ist seit Freitagabend um durchschnittlich 12 Zentimeter gestiegen. Der Pegelstand betrug um 9 Uhr abends bereits 3 Meter. Man befürchtet bei anhaltender Schneeschmelze ein neues, schnelles Anwachsen des Wassers.

Saarbrücken: (Bergmanns Opfer.) Der in Berlin aufgebaute Schindler des Berliner Lombar- und Lagerhauses zieht immer weitere Kreise. Wie das „Saarbrücker Abendblatt“ meldet, sind auch mehrere Saarbrücker Privatpersonen Bergmann zum Opfer gefallen. Auch diese Betroffenen sollen in einzelnen Fällen um recht bedeutende Summen geschädigt worden sein. Wie wir erfahren, hatte das Lombarhaus in Saarbrücken sogar eine Generalvertretung errichtet. Eine Verhaftung in dieser Angelegenheit ist hier bereits vorgenommen worden.

Nagel: (Das schwere Autounglück bei Not- haus vom 3. September v. J.) fand jetzt ein Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht in Nagel. Damals war zwischen Langerwehe und Güzgen ein Kraftwagen mit einer Karre zusammengestoßen. Der Führer des Wagens und sein Begleiter wurden aus dem Auto geschleudert. Der Begleiter erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist. Der Kaufmann, der bei der Fahrt betrunken gewesen war und in rasendem Tempo über die Straße gerast sein soll, hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von drei Monaten auf 2000 Mark Geldstrafe.

Nagel: (Grube unter Wasser.) Die zweite Sohle der Steinkohlengrube „Carolus Magnus“ in Nagel wurde durch plötzlichen Wasserbruch überschwemmt. Sämtliche Bergleute und auch die Pferde konnten glücklicherweise gerettet werden. Ueber die Ursache des Wasserstromes ist man sich in Fachkreisen noch nicht einig. Wie gerüchelt wurde, soll durch einen Sprengschuß das schwimmende Gestein zum Durchbruch gelangt sein. Die Mittagslichtung konnte infolge des Unfalles nicht einfallen. Immerhin hat dank der eifrigen Pumparbeiten der Wasserstrom erheblich nachgelassen, so daß man hofft, in kurzer Zeit die Grube wieder trockenlegen zu können.

Münster: (Aus der Haft entlassen.) Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete holländische Rennstallbesitzer Konina wurde aus der Haft entlassen. Konina stand, wie seinerzeit berichtet, unter dem Verdacht der Brandstiftung der Telgter Rennbahn, bei der 14 wertvolle Pferde verbrannten. Auf Grund zahlreicher Zeugnisaussagen ergab sich die Unhaltbarkeit des Verdachts, auch wurde festgestellt, daß Konina nur in geringfügiger Höhe verurteilt war.

Aus der weiten Welt

Ein Schwerfregatbeschießter in Barmen gab auf seine Ehefrau drei Schüsse ab und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos daniederliegt. Er selbst tötete sich darauf durch einen Herzschuß. Das Ehepaar hinterläßt drei unmündliche Kinder. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Pulverfabrik von Schlipers in Goch. Ein Fabrikarbeiter, der einen Schaden an

einem Oberlichtfenster beseitigen wollte, kletterte zu diesem Zweck auf das Dach, um das Fenster von außen zu öffnen. Hierbei kam er der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Eine von Zwillingen entbundene Wöchnerin in Düren sprang im Fieberwahn aus dem zweiten Stock des Krankenhauses. Sie erlitt einen schweren Schlüsselbeinbruch und innere Verletzungen, an deren Folgen sie starb.

Großfeuer vernichtete in Semsweiler bei Kirm an der Nahe zwei Wohnhäuser und sämtliche mit Erntevorräten angefüllten landwirtschaftlichen Gebäude. Mit knapper Not konnte das Vieh gerettet werden.

In Meisenheim wurden die Wirtschaftsgüter zweier Landwirte mit Erntevorräten, ein Maschinenhaus und eine Brennerei durch Großfeuer vernichtet.

In der Nähe von Versailles stieß ein Automobil mit einem Bauholzfuhrwerk zusammen. Die beiden Insassen des Autos wurden getötet; der Fuhrmann des Wagens erlitt schwere Verletzungen.

Schweres Unglück in Levertaufen.

Köln, 14. Febr. Nach einer Meldung aus Wiesdorf ereignete sich in einer Abteilung der S. G. Farben-Industrie in Levertaufen ein schweres Unglück. Nach Einatmung von Schwefelwasserstoff erkrankten elf Arbeiter an Vergiftungserscheinungen. Die Wiederbelebungsversuche waren bei zehn Arbeitern von Erfolg gekrönt.

Er mordung dreier Deutschen.

Wie die Deutsche Rundschau in Polen aus Warschau meldet, sind in der Kolonie Myszew bei Bielskum am 9. Februar der deutsche Kolonist Julius Wall, seine Köchin und sein Dienstmädchen einem furchterlichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Man fand in der Küche die schrecklich zugerichtete Leiche der 65 Jahre alten Köchin Wilhelmine Winter, im Hofe die an einem Balken aufgehängte Leiche des 25-jährigen Dienstmädchens Grete Bethke und die Leiche des Wohnungsinhabers Julius Wall. Nach den bisherigen Ermittlungen sind ein Paar Stiefel und 40 Pfund von den Tätern geraubt worden. Bis jetzt sind vier Personen verhaftet, die der Tat verdächtig erscheinen.

Schweres Explosionsunglück in Rußland.

Auf den Eisenwerken Rudschankows bei der Stadt Stalin im Donezgebiet erfolgte eine Dynamitexplosion, die 12 Todesopfer forderte. Eine Anzahl von Personen ist zum Teil schwer verletzt. Die Explosion erfolgte, als ein Steiger eine Kiste gefrorenen Dynamits im Kontor unvorsichtig anzulodern suchte. Da der betreffende Steiger ein Deutscher war und das Werk von der Firma Thyssen betrieben wird, so finden sich in dem Bericht des ukrainischen Arbeitskommissars Ausfälle über „nachlässiges und verbrecherisch leichtfertiges Umgehen der deutschen Verwaltung mit Sprengstoffen.“ Neben einer Anzahl russischer Arbeiter wurden durch die Explosion der deutsche Steiger, zwei deutsche Arbeiter und der Chefingenieur Siewers getötet.

Das Spiel mit der Handgranate, 15 Verletzte.

Ein 11-jähriger Knabe fand in einer Kellerecke eine Handgranate. Seine Spielkameraden legten die Granate in einen brennenden Papierhaufen, worauf das Geschloß explodierte. 13 Kinder und zwei Erwachsene sind schwer verletzt worden.

Westdeutscher Rundfunk

- Mittwoch, 15. Februar.
- 13.05—14.30 Köln: Mittagkonzert.
 - 14.30 Ralschläge fürs Haus.
 - 15.45—16.15 Köln: Frauenstunde.
 - 16.15—17.00 Köln: Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schulle.
 - 17.00—17.03 Köln: Verurteilung der Vergabung unserer Kinder durch besondere Einrichtungen der Volksschule.
 - 18.00—19.00 Köln: Weipersonkonzert.
 - 19.10—9.30 Köln: Arbeitsstunde.
 - 19.35—20.00 Köln: Deutsche Kulturgesch.
 - 20.00—20.25 Köln: Funkkonzerte.
 - 20.30 Dortmund: Rezitationsstunde.
 - 21.15 Dortmund: Der fröhliche Jecher.
 - Unschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
 - Unschl. bis 24.00 Dortmund: Konzert.

Fordern Sie überall

in Ihrem Verkehr Ihr Heimatblatt die „Brühler Zeitung.“

Zugzusammenstoß in Steele.

46 Leichtverletzte, 6 Schwerverletzte.

Samstagmittag gegen 5 Uhr fuhr ein Personenzug von Bohnwinkel kommend, bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Steele auf einen auf dem Geleise 4 haltenden Personenzug, welcher von Steele nach Kuppeldreh fuhr, auf. Wie die Eisenbahndirektion Essen zu dem Unfall meldet, muß die Geschwindigkeit des einfahrenden Personenzugs 813 nur gering gewesen sein, denn die Wagen wurden nur gestaut und leicht beschädigt. Die beiden zusammengefahrenen Lokomotiven sind schwerer beschädigt. Die Reisenden wurden durch einandergerissen. Es meldeten sich 46 Leichtverletzte, die sämtlich die Reise fortsetzen konnten. Erheblicher verletzt wurden 6 Personen, darunter ein Oberzugschaffner, die teils innere Verletzungen, teils Knochenbrüche davontrugen und in die Krankenhäuser übergeführt wurden. Der Verkehr ist nicht gestört, der Materialschaden gering. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, die Untersuchung ist eingeleitet.



Das neue Passagier- und Frachtmotorschiff „Orinoco“ der Hamburg-Amerika Linie ist am 7. Februar 1928 von Stapel gelaufen und wird im Frühjahr in den Dienst Hamburg-Wien eingelegt.

Deutschland-Westindien

Die Verkehrsbeziehungen, welche die Hamburg-Amerika Linie seit Jahrzehnten in intensiver Weise von Hamburg aus nach westindischen Häfen pflegt, erfahren in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Verbesserung. Gegenwärtig sind für die genannte Reederei auf deutschen Rosten zwei Passagier- und Frachtmotorschiffe, „Orinoco“ und „Magdalena“ in Bau, die nach den großen südamerikanischen Strömen Rio Orinoco und Rio Magdalena benannt sind und in den nächsten Monaten in Dienst gestellt werden. Damit wird einem Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen, das besonders in den letzten Jahren sowohl in heimischen als auch westindischen Handelskreisen, nicht minder aber auch von denjenigen Reisenden, die stärker empfunden wurde, welche die westindischen Länder als dankbares Reise- und Touristenziel schätzen. Ein deutliches Zeichen, welches Interesse die Regierung von Venezuela der Fertigstellung dieser Schiffe entgegenbringt, ist die Tatsache, daß zum Stapellauf der „Orinoco“, der am 7. Februar erfolgte, der Gesandte von Venezuela, Excellenz Dr. Eduardo J. Dagnino, mit einem Stab von Mitarbeitern und Freunden erschien, und daß die „Orinoco“ ihre Taufe durch die Tochter des Gesandten empfing.

M. S. „Orinoco“, wie auch dessen gleichfalls noch in Bau befindliches Schwesterschiff „Magdalena“, wird nach seiner Fertigstellung einen Raumgehalt von 9000 B.M. und eine Stundengeschwindigkeit von 15 Seemeilen besitzen. Konstruktion und Ausrüstung des Schiff-

es gewährleistet ruhige Fahrt und höchste Sicherheit. Auf dem Motorschiff „Orinoco“, das am 21. April d. J. seine erste Ausreise von Hamburg nach Westindien antreten wird, finden in der Ersten Klasse 140 Passagiere, in der Mittelklasse 100 und in der Dritten Klasse ebenfalls 100 Passagiere Platz.

Das Ulmensterben.

die rätselhafte Krankheit soll in Tilsburg in Holland begonnen haben. Sie soll auf Vätertern zurückzuführen sein, jedoch scheint die Sache trotz der Untersuchungen von A. Brusoff nicht geklärt zu sein.

Nun hat W. Jilich versucht, eine Impfstoffigkeit gegen die Krankheit herzustellen (vermuthlich aus dem Saft gesunder Ulmen) und nach Garteninspektor Koenig in Hamburg führt diese Impfung tatsächlich die Heilung herbei, während ungeimpfte Bäume verkümmern. Die Impfung erfolgt so, daß der kranke Baum in der Zeit von April bis Juni an mehreren Stellen mit einem 8 Millimeter starken Bohrer angebohrt und circa 25 Zentimeter Impfstoff durch sogenannte „Impfpfeifen“ in die Wunde eingeführt wird. Dies sind rechtlich aufgebogene Röhren, deren biderer, fentredter Schenkel mit dem Saft gefüllt wird, den dann der Baum selbst aufsaugt. Nach Entleerung wird die „Pfeife“ herausgenommen und die Wunde verschlossen. Schon früher hat Jilich versucht, Kiefernbaume gegen Blauläse durch Impfen immun zu machen, indem er den besapften Bäumen den Saft blutlauser Arten (Grabensteiner, Ontario-Reinetten) einimpfte. Ob der Erfolg wirklich durchschlagend ist, muß die Zukunft lehren.

(„Natur u. Kultur“, Thylia, Innsbruck.)

Auch in Bonn ist wieder eine Reihe prächtiger, alter Ulmen im Hofgarten und in der Kuppeldorfer Allee dem Wille zum Opfer gefallen, damit sie nicht nach und nach einer Krankheit erliegen, gegen die man noch kein unfehlbares Mittel besitzt. Es wäre wirklich schade, wenn der prächtige, alte Baumbestand in den Bonner Anlagen allmählich zu Grunde gehen müßte. Schauen doch die meisten von den Veteranen auf ein Alter von über 100 Jahren. Der Hofgarten wurde unter Kurfürst Clemens August als Park seines neu erbauten Schlosses im Jahre 1760 angelegt. Den Ulmen, die man damals pflanzte, beschnitt man den Haupttrieb, damit nicht ihre hohen Wipfel den Ausblick vom Schloß auf das Siebengebirge hinderten. Später trieben dann von der Kuppeldorfer Allee herab, die in gewaltige Finger von der Handwurzel emporragten und selbst wieder Bäumen gleich kamen. Alle Ulmen, die besagte Gestalt haben, stammen aus jener Zeit.

Das Befallensvermögen Ulmensterben macht sich in jüngster Zeit auch in Bonn wieder besonders bemerkbar. In den letzten Jahren sind der Ulmenkrankheit schon zahlreiche alte Ulmen zum Opfer gefallen. Die Allee alter Ulmen an der von Sieburg nach Anholt führenden Straße hat schon große Einbußen an ihrem Baumbestand erlitten. Bei weitem Fortschreiten der Krankheit ist damit zu rechnen, daß sie in etwa zehn Jahren gänzlich verschwunden sein wird, was um so bedauerlicher ist, als gerade diese Allee eine bemerkenswerte von jedem Naturfreund sehr geschätzte Sehenswürdigkeit ist.

Verantwortl. Peter Becher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becher & Co. Brühl.

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

Küppersbusch
Herde
Oefen
Waschmaschinen
konkurrenzl. billig
1 Jahr Ziel.
25 Jahre Garantie
nur im
Spezialhaus
Gehr. Wagen
Köln
Unter Gottesgnaden 13
Ecke Bechergasse
am Dom.
Nippes
Merheimer Straße 95
an der Harfwichstr.
Bettstätten
Dr. med. Zottmann's
„Kraton“, das Neueste,
befreit so! Auskluft
kostenlos Alter und Ge-
schlecht anzuheben. Ma-
dika - Versand 241a
München 25, Pöngan-
strasse 76.

Zu jeder Zeit
empfehlen wir uns den verehrlichen
Vereinen und Gesellschaften, sowie
den Herren Festwirten zur Anfertigung
von
Plakaten
Programmen
Eintrittskarten
Buchdruckerei der Brühler Zeitung
Peter Becher G. m. b. H.
Schloß-Straße 28
Fernspr. 108 u. 109

MAGGI'S Suppen in Würfeln
enthalten alle diejenigen Nahrungsstoffe und Zutaten, die im Haushalt selbst zu einer guten Suppe genommen werden.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Das Sechswochenamt

für meine unvergeßliche Gattin und Mutter

Frau Anna Litterscheidt

ist am Mittwoch, den 15. Februar, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl.

Paul Litterscheidt und Kind.

Geschäftsempfehlung

Empfehle meine neue

5 Sitzer Limousine

für Mah-, Fernfahrten. Tagesfahrten nach Köln 7 Mk. Fahrt nach Bonn Hptb. 12 Mk.

Zu erreichen durch

Kaufhaus Billig, Telefon 286.

Paul Schwingen, Brühl Liblarerstr. 79.

100jährige vornehme Versicherungs-Gesellschaft mit sämtlichen Sachschaden-Versicherungszweigen sucht für den Platz Brühl ferliche, gut eingeführte Herren als **VERTRETER**. Geben kann für alle angegebene Anstalt mit übernommen werden. Offerten unter D. F. 2017 an die Kun. Exped. „Das“ Deutsche Anzeigen-Ges. Köln, Stollwerckhaus.

Jüngere, intelligente

Bürokräft

für einige Monate aushilfsweise **sofort nach Brühl gesucht.** Bedingung: Buchhalterische Kenntnisse und Maschinenschreiben. Angebote unter P. K. 776 an die Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Marienverein des Lyzeums der Ursulinen

Freitag, den 17. Februar 1928

4 Uhr

im großen Saale des Josefs Hauses

Märchenspiel:

Dornröschen

Eintritt für Kinder 0.30 Mk. für Erwachsene 0.60 Mk.

Der Erlös des Abends wird für bedürftige Brühler Kinder verwendet.

Lest die Brühler Zeitung!

Wohnungslauf. Gefucht Brühl und 3 bis 4 Zimmer. Geboten Dülheim bei Köln Küche, 4 Zimmer, Bad, Garten. Offert. u. D. 772 an die Geschäftsst.

1 1/2 Morgen gr. **Obstgarten** zu verpachten. Kierberg, Winterburg 83.

Kräftiger Junge v. 17-18 Jahren i. Landwirtschaft gesucht. Wo sagt die Gesch. 383.

Junges feig. **Mädchen** für alle Hausarbeit sofort. Wo sagt die Gesch. 384.

geb. fräul. **Mädchen** vom Lande für alle Hausarbeit gesucht. Frau Javelberg, Kaiserstr. 55.

Kräftiges sauberes **Mädchen** für alle Hausarbeit sofort. Wo sagt die Gesch. 378.

Tagesmädchen sofort gesucht. Zu ertrag. Gesch. 385.

Drüll Mädchen 21 J. sucht Stelle im Haushalt. Angebote u. D. 777 an die Gesch.

1 tüchtiges Mädchen welches kochen kann, für alle Hausarbeit gesucht. Beiseid 1161tr. 30.

Tüchtige **Waschfrau** gesucht. Inspektor Egenolf, Bahnhof Kierberg.

Eig. mechanische **Schleiferei** für Rasiermesser, Messer und Scheren.

Brühl, Kölnstr. 19.

Zwei schöne **Damen-Masken-Kostüme** Seide, zum Preise v. 10.- u. 15.- Mk. zu verkaufen. Bahnhof Kierberg.

Wer **schlank bleiben** u. Bettanfall vermeiden will, trinke den seit 25 Jahren bewährten **Riforma-Kräutertee** Nr. 8, unschädlich und wirksam aus dem Wörishofener Kräutlerhaus Fritz Hayne Köln, jetzt Blaubach 7 am Waldmarkt geg. 1901 Tel. 8443

Selten schöne hochtrag. **Ziegen** zu verkaufen. Bingsdorf, Gustf. denerstr. 127.

Gebr. **Singer-Nähmasch.** gut nähend, billig zu verkaufen. Ubltr. 59.

Original - Cowboy zu verleihen. Seiten, Ubltr. 129.

Teppiche - Läufer ohne Anz. i. 10 Monatsr. lief. Teppichhaus Agay & Gluck, Frankfurt a. M. Schreiben Sie sofort! 195

Makulatur billig abzugeben. Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

ACHTUNG Kaufen Sie nur die neuesten Modelle 4 Höhren-gerät das Ihnen, wenn Köln fender, zahlreiche Stationen im Lautsprecher bringt. Große Auswahl in Klangreinen Lautsprechern. Besuchen Sie meine Ausstellung. **RADIO COLONIA Köln** Passage 9-11, an der Sobelt.

senau auf Dirmo achter

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Washtag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht! wäscht billig!

1846 1928 Brühler Männer-Gesang-Verein

Fastnachts-Sonntag, den 19. Februar 1928, abends 8 1/2 Uhr, im **HAUS BELVEDERE**

Glanz-Sitzung mit Damen unter Leitung des Herrn Ferdi Oberreuter, Präsident der Kölner Karnevals-Gesellschaft „Kuvent“ sowie Mitwirkung erster Kölner Karnevalisten.

Eintrittspreis Mk. 2 - einschl. Steuer. Der kleine Rat. I. A.: Willy Rösch.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei: H. Kniffler, J. Raus und H. Bommes, Ubltr.; W. Rösch, Markt; Geschw. Blume, Wwe. Fils und J. Laubach, Kölnstr.; St. Floor, Poststr.; F. Koch, Steinweg. - Inaktive erhalten gegen Vorzeigung ihrer ersten Quartalskarte 1928 für sich und eine Dame Karten bei Sean Balg, Burgstraße 28.

Der Maskenkostümball

der Orchester-Gesellschaft 1926 in Pingsdorf findet statt am

Donnerstag, den 16. Februar 1928 (Weiberfastnacht), abends 7 Uhr, im Lokale **Pingsdorfer Hof** (Besitzer D. Moritz)

Streng geschlossen.

Eintrittspreis Mk. 1.50.

Eintragungen in die Listen werden von den Mitgliedern und dem Vereinswirt erledigt.

Zur Beachtung: Die Herren mögen in Masken oder dunklem Anzug mit karnevalistischem Abzeichen erscheinen. Nur einwandfreie Masken werden zugelassen. Es werden auch die guten alten Tänze gespielt. Der Vorstand.

Restauration Besselmann, Heide.

Donnerstag, den 16. Februar **Weiberfastnacht** ab 7 Uhr geschlossener

Preis-Maskenball sowie **Prämierung**

der schönsten u. originellsten Kostüme.

Zwei Gruppenpreise, zwei für schönste Damen-Kostüme, zwei für schönste Herrenkostüme, zwei Originalpreise.

Punkt 8 1/2 Uhr **Einführung des Prinzen Karneval**, sowie große **Bombenschlacht** und sonstige **Überraschungen**.

Für Ia. Stimmung ist bestens gesorgt. Einladungsarten, welche zum Eintritt berechtigten, sind bei Herrn Besselmann sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Um geneigten Zutritt bittet Theater- u. Touristen-Verein Unermüdet und Vereinswirt Bernhard Besselmann.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle ich in **Gemüse-, Feld- und Blumensamen** vom Guten das Beste.

Jak. Kribben, Kierberg, Samenhandlung

Preisliste erscheint in einigen Tagen und wird kostenlos zugestellt.

Tel. 276

Weiber - Fastnacht

Donnerstag, den 16. Februar findet über diesjährige **Bürger-Ball** im Jägerhof Pingsdorf statt.

Streng geschlossenes Kostüm-Fest

Einlaß nur gegen Karten. Eintrittspreis 1.50 RM. Anfang 8 Uhr **Erstklassige Musik.**

N.B. Nur einwandfreie Masken sind zugelassen.

Für den Bezug von: **Obstbäumen, Rosen, Zierbäumen und -Sträuchern** aller Art, bringe ich meine Firma in empfehlende Erinnerung. Reich illust. Preisliste gratis

JAKOB ZAVELBERG

Köln

Westen, Pullover

Bleyles Kinder - Sweater - Anzüge

Manufakturwarenborse Max ten Eikelder Severinstr. 235-37

Restaur. Speckenheuer Pingsdorf.

Donnerstag, 16. Febr., (Weiberfastnacht) ab 7 Uhr abds. **geschlossener Preis-Masken-Ball.**

Vorher vorausgabte Einladungskarten berechtigen zum Eintritt. **Eintritt frei.**

Der Vorstand des T. K. und Vereinswirt.

Handelsbilanz und Nahrungsmittelfuhr

(Nachdruck verb.)

Von handelsfachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Ww. Der Fehlbetrag von rund 4 Milliarden Mark im Außenhandel Deutschlands für 1927 hat vielfach alarmierende Wirkungen ausgelöst. Eine Nachprüfung zeigt jedoch, daß die außerordentliche Steigerung der Einfuhr im Vergleich zum Vorjahre in der Hauptsache auf die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren zurückzuführen ist. Während 1926 für rund 5 Milliarden Mk. Rohstoffe eingeführt wurden, stieg diese Summe 1927 auf 7,1 Milliarden Mk. Allerdings hat auch die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken zugenommen, denn sie ist mit 4,3 Milliarden Mark für 1927 um 820 Millionen Mark höher als im Vorjahre. Dabei darf nicht übersehen werden, daß an dieser Steigerung nicht nur Lebensmittel im eigentlichen Sinne beteiligt sind, daß vielmehr auch Bedarfsstoffe für die Landwirtschaft in Frage kommen. Es ist z. B. richtig, daß die Landwirtschaft gerade 1927 ihre Viehstapel in starkem Maße weiter auffüllen konnte. Allein das geschah mittels einer großen Futtermittelfuhr, die in der Handelsbilanz unter Lebensmittel und Getränke verbucht wird. So sind 1926 1,5 Millionen Tonnen Futtergerste, sowie 704000 Tonnen Mais eingeführt worden. Wertmäßig wurde dadurch die Handelsbilanz mit etwa 340 Millionen Mark belastet. 1927 stieg die Einfuhr von Viehgerste auf 1,7 Millionen Tonnen, die von Mais auf 2,1 Millionen Tonnen. Insgesamt war für die Einfuhr dieser Futtermittel der Betrag von 640 Millionen Mark erforderlich, also 300 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Auch die Einfuhr von Saatgutmengen ist 1927 nicht unerheblich höher gewesen als 1926. Wenn Vorkriegswerte und Vorkriegsmengen zugrunde gelegt werden, immer unter Berücksichtigung einer fast gleichgroßen Bevölkerungszahl, so ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Getränken sogar noch etwas geringer als 1913. Allerdings steht dem gegenüber, daß wir vor dem Kriege auch eine größere Ausfuhr von Nahrungsmitteln hatten. Immerhin sind starke Verschiebungen in der Zusammensetzung der Nahrungsmittelfuhr eingetreten, die sich zum

Teil allerdings aus dem Kraftverlust durch den verlorenen Krieg erklären. So führten wir im Durchschnitt 1911-13 für 120 Millionen Mark Butter ein, was dem Einfuhrwert von 54000 Tonnen entsprach. In den letzten Jahren ist unsere Buttereinfuhr weit über 100000 Tonnen gestiegen, für die wir 1927 sogar 367 Millionen Mark bezahlten. Wir haben weiter 1927 für fast 130 Millionen Mark Bananen und Apfelsinen eingeführt, während wir hierfür vor dem Kriege nur 30 bis 35 Millionen Mk. ausgaben.

Trotz verhältnismäßig hoher Einfuhr von Weizen und Roggen ist der Verbrauch von Brotgetreide je Kopf der Bevölkerung infolge der Missernten und der verringerten Produktionsfläche zurückgegangen. Das gilt auch für die Kartoffelversorgung, ebenso für den Fleischverbrauch. Trotz der Produktionssteigerung im Vorjahre haben die Viehstapel mit Ausnahme der Schweine die Höhe der Vorkriegszeit noch nicht annähernd wieder erreicht. Das zeigt sich besonders beim Rindvieh, wo die Gruppe Bullen und Ochsen, die neben Kälbern hauptsächlich der Schlachthofversorgung dienen, um rund 42,4 v. H. hinter der Vorkriegszeit zurücksteht. Tatsächlich beträgt heute der Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung immer noch 3 bis 4 Kilogramm weniger als vor dem Kriege. Bei der noch nicht ausreichenden Inlandsversorgung ist für absehbare Zeit die Einfuhr von Fleisch noch unentbehrlich, und zwar von Fleisch, das vor allem die minderbemittelte Bevölkerung, wie Arbeitslose und Sozialrentner, kaufen kann. Daß das Gefrierfleisch sich hierfür vorzüglich eignet, wird durch den glatten Abgang der Einfuhrmengen bestätigt. Auf Grund der Zollordnung kommt ein Kontingent von 120000 Tonnen zollfrei herein, was deshalb notwendig ist, weil sonst eine Abgabe zu wohlfeilen Preisen sich nicht durchführen läßt. Der Genuß von Gefrierfleisch ist nicht nur eine Geschmackssache, sondern auch eine Preisfrage. Wenn das Kontingent herabgesetzt oder ganz beseitigt werden soll, so wird das die Einfuhrbilanz nicht entlasten, da zur Steigerung der Inlandsproduktion mehr Futtermittel eingeführt werden müssen.

Die Vernichtung der Ahlhorner Luftschiffhallen

Ein schwarzer Tag in der deutschen Fluggeschichte. — Fünf Luftschiffe ein Opfer der Explosionen. — Um 100 000 Pfund an England verraten.

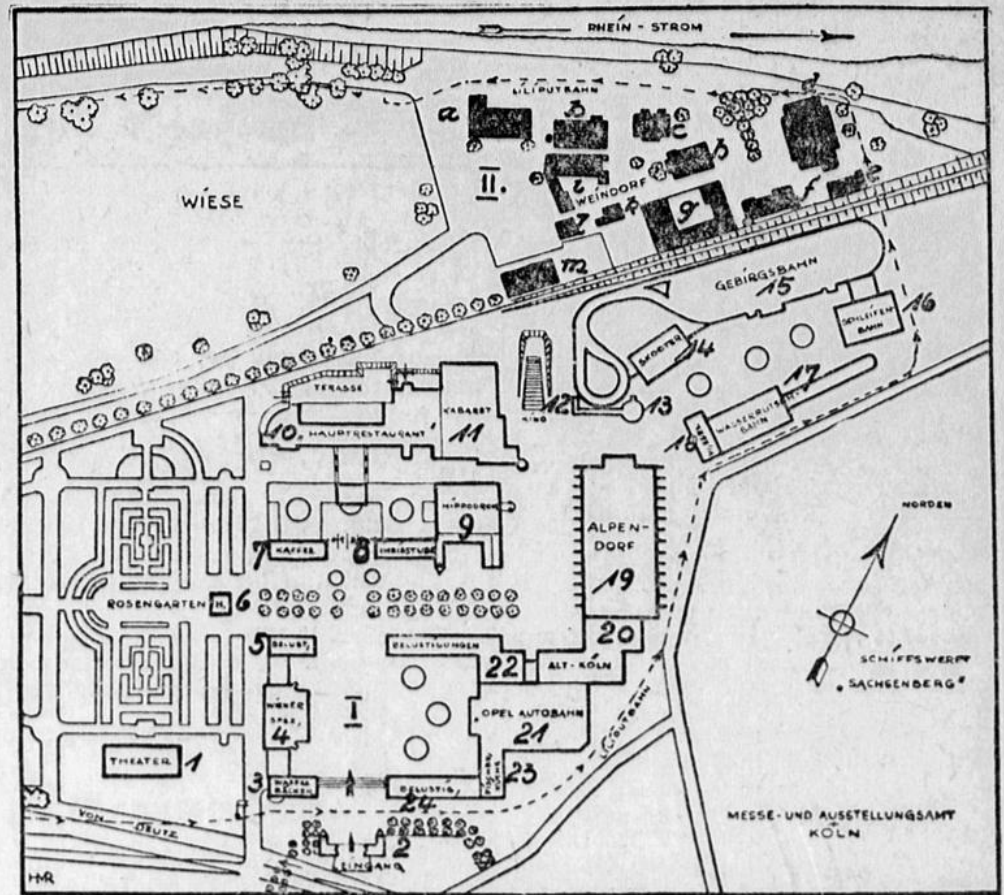
An der Bahnstrecke Osnabrück-Oldenburg liegt die kleine Station Ahlhorn. Weite Heideeinsamkeit wird durch Kiefernwälder unterbrochen. Die Wälder führen an Landstraßen entlang. Nicht allzu weit von dem langgestreckten Dorfe entfernt liegt der Wischeder „Bräutigam“ und der gewaltige „Opferstein“ bei Engelmanns Wäde. Der Oldenburger verehrt diese Stätte als Nationalheiligtum und sorgt für dessen Ruhm und Verherrlichung in Lied und Prosa. Die Landschaft ist typisch oldenburgische Landschaft: Heide, Wald ein Bauernhof, Weiden, Heide und wieder Wald. In diese Welt kam 1915 u. a. Dr. Eder, um Baugelände für einen großen Marineluftschiffhafen zu finden. Die weite Fläche der Ahlhorner Heide fand man geeignet für den Kriegsluftschiffhafen, von dem aus die deutsche Flotte unterstützt werden sollte, der auch bald aus der einsamen Heidefläche wie ein gigantisches Wunder ragte. Kasernen, Gaswerke, Baracken für Gefangene und vier Luftschiffhallen wurden errichtet. In Ahlhorn waren von 1916-1918 25 Luftschiffe stationiert. Nicht ohne Reiz ist die schlichte Schilderung des Ahlhorner Bahnhofsvorplatzes, der nachts im Nebel, wenn die Sirenen heulten und die Schiffe nicht landen konnten, mit einer elektrischen Lampe auf dem Bahnhofsdach den Stationsnamen „Ahlhorn“ beleuchtete, um die irrenden Schiffe auf ihren Heimathafen aufmerksam zu machen.

Am 5. Januar 1918, abends 8 Uhr, explodierten mit furchtbarem Knall die vier Hallen mit fünf gefüllten Luftschiffen. 75 000 Kubikmeter Gas brannten, 15 Tote, 30 Schwerverletzte, 104 Leichtverletzte waren die Opfer der Katastrophe, für deren Ursache sich damals keine bestimmte, beweisbare Erklärung finden ließ. Über von Anfang an vermutete man einen Sabotageakt. Der Versailler Vertrag zerstörte den Rest des Werkes, das von diesem Unglück betroffen — 15 Ahlhorner Luft-

schiffe wurden über London abgeschossen, teils durch die Explosion im Januar 1918 zerstört oder strandeten, — nichts übrig gelassen hat als den Ruhm deutscher Fliegerei. Was die Explosionen vom Januar 1918 nicht zerstörte, wurde gesprengt. Die Schiffe mußten ausgeliefert werden. Die Gaswagen wurden an Frankreich, England, Belgien, Italien und Japan verteilt. Heute ist es in Ahlhorn wieder so still und ruhig wie in jedem Heidedorfe. Die Kasernen wurden Kinderheime und Lungenheilstätten. Nun wird es noch einmal in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt durch die Mitteilung, daß ein damaliger Feldwebel W. mittels einer einfachen Blindspur diese furchtbare Tragödie der deutschen Marineluftschiffahrt herbeigeführt und sich mit seinem dafür von englischer Seite erhaltenen Sündenlohn ein Rittergut gekauft habe.

Der als schuldig Bezeichnete ist ein auch in südoldenburgischen Kreisen bekannter Geschäftsmann, dessen Leumund wegen verschiedener nicht einwandfreier Geschäfte durchaus nicht befriedigend war. Er war verlobt und hat angeblich die Verlobung rückgängig gemacht. Aus Erbitterung hierüber teilte die verlassene Braut den Behörden mit, daß der frühere Bräutigam gegen eine einmalige Vergütung von hunderttausend Pfund Sterling die Explosionen veranlaßt habe. Ein Teil des Sündenlohnes sei verwendet zum Ankauf eines größeren Gutes in Ostpreußen, der Rest sei auf einer Bank angelegt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ueber die Explosion der Luftschiffhallen schreibt ein Augenzeuge: „Ich erinnere mich des Unglückstages noch so genau, als sei er kaum verfloßen. In der späten Januar-Abenddämmerung erschütterten dumpfe Schläge die Umgegend. In 40 Kilometer Entfernung erzitterten die Fenstermauern. Man vermutete einen Fliegerangriff auf Ahlhorn. In den folgenden Tagen aber erfuhr man von Mund zu Mund die furchtbare Explosion, der fünf Luftschiffe. Wo sonst die gigantischen Bauten aus den Ahlhorner Heiden nebeln ragten, starren jetzt Trümmerhaufen und leere



Der Vergnügungspark der Presse

Wenn man die ungeheuer große, vielseitige, umfassende Schau der Presse mit offenen Sinnen durchwandert, alles betrachtet und in sich aufgenommen hat, dann hat man reichlich verdient, sich geistig, körperlich auszuruhen, sich heiteren Freunden hinzugeben. Auch dem ist Rechnung getragen im Programm der Presse.

Ein weitläufig angelegter Vergnügungspark lockt mit allen möglichen Reizen. Gleichsam die lebendig gewordene letzte Seite unserer Tageszeitung — mit ihren vielen Anpreisungen der bereiten Anmut der bunten, lustigen, lockenden Stätten unsres Lebens — bildet er den Abschluß der Ausstellung auch rein äußerlich nach Norden hin.

Der Hauptweg vom Ausstellungsgelände zum Vergnügungspark ist die vom Parkhaus aus durch den Rosengarten führende Allee. Strahlend erleuchtete Kioske umsäumen den als Gadenstraße ausgebauten Weg bis zum Rosengarten, der den Rahmen für manches von Künstlern arrangierte Fest abgeben wird. Ein dem Amalienburger Schloß nachgebildetes Theater — die Heimstätte für ein Marionettentheater Münchener Künstler — wird eine besondere Zierde des Rosengartens bilden. Die Grenze zum Vergnügungspark markiert der von der Kasse Handels A.-G. (Kaffee Hag) errichtete Ausstellungsturm.

Die Belustigungsstätten des Vergnügungsparks einzeln aufzuzählen erübrigt sich: Gebirg, Schiffe, Wasserrettung, Autobahn, Schieß-, und Schnellphotographie, Verlosung, Automatenhallen, Karussells und Hippodrom: alles ist vertreten.

Links von der Pappelallee befindet sich das Hauptrestaurant mit Vollspeisehaus und altholsteiner Gaststätte im Untergeschloß und Bier- und Weinrestaurant im oberen Teil. Große Terrassen gewähren einen prächtigen Blick auf das Kölner Ufer — während ein großer Platz mit gedeckten Hallen, zur Allee hin gelegen, zum Tanze einladet. Ein erstklassiges Kabarett, ein geschmackvoller Tanzpalast schließen sich unmittelbar an.

Für das leibliche Wohl der Besucher sorgen weiter eine Imbiss-Stube, Konditorei, Waffelbäckerei, die „Wiener Spezialitäten“, eine Fischbratfläche u. a. m.

Gerüste. Selbst die Kasernen waren zerstört worden. Es zogen keine Luftschiffe mehr zum Nordwesten. Kurz vor der Explosion waren die Schiffe von ihren Aufklärungsfahrten heimgekehrt und lagen in den Hallen zur Ausbesserung. Unter den Luftschiffen gingen die Posten. Die Arbeiter rüsteten zur Sonntagsheimfahrt. In den Büros wurde noch gearbeitet. Der Flottenchef hatte Aufklärungsfahrten angefordert. Man studierte die Wetternachrichten. Ein Luftschiff sollte in Tondern aufsteigen und nach Norwegen zu einer Erkundungsfahrt vorstoßen. Sollte... Zwei weitere Schiffe sollten Patrouillenfahrten nach Nordwesten ausführen. Aber es ist nichts mehr aus diesen Fahrten geworden. Das Unglück vernichtete ein kostbares Werk deutschen Könnens und Wagemutes.

Am Samstag abend wurden die Mannschaften, der Stab und die Nachbarschaft von einer grenzenlosen Verzweiflung erfaßt. Hundert Meter hohe Feuerfäulen leuchteten aus einer Halle in den Himmel. Krachen und Schreien erfüllte den Abend. Mit dumpfem Knall wurde eine Halle nach der anderen zerrissen. Man sah donnernd die 40 Meter hohen Türflügel fliegen.

Trümmer wurden durch die Luft geschleudert. Unter den Trümmern jammernden Verletzten. In den Kasernen, die nahe den Hallen lagen, wurden die meisten Verwundeten aus dem Steinhaufen gerettet. Die Hallen brannten aus. Man sperrte den Platz ab, aber schon in der Ferne konnte man das zerstörte Werk gegen Himmel ragen sehen. Man sprach so-

Am Ende der Pappelallee lockt mit Gebüden und Gebäuden ein besonders großes und schön hergerichtete Alpendorf — daneben der Alt-Köln-Winkel, ein heimisches Plätzchen für die Kölner, ein eindrucksvolles Bild Kölner Eigenart und Humors für die Fremden. Auch die beliebten Kölner Puppenspiele werden zu finden sein.

International wie die Ausstellung ist dann noch das Weindorf — das ehemalige Nieder-rheinische Dorf der Werkbundausstellung, — zweifellos eine der Hauptanziehungspunkte. International wie der auszuwählende Wein werden die Schenken sein, die das edle Maß aus deutschen Gauen, wie aus spanischen, italienischen, französischen Gefilden kredenzen; ob rheinische Wingerkübe, oder spanische Vodega, Mostelweinhaus, italienische Osteria oder französisches Restaurant: alle Stätten tragen ihr ganz besonders typisches Gepräge und werden dem Besucher die jeweilige nationale Eigenart in traumhafter Weise zum Bewußtsein bringen.

Ein „Schlichte“ — Schnaps im westfälischen Bauernhaus, ein Wisky von buntrotem Schottland, ein Gebirgs-Getränk von schweizerischen Mädlern oder ein Glas Münchener Löwenbräu: auch das ist alles zu haben im Weindorf, während ein Original „Wiener Kaffeehaus“ ebenfalls seinen besten Kaffee brauen wird, der ja bekanntlich nach dem Wein — und auch sonst — überaus begehrt ist.

1. Vergnügungspark. 1. Marionetten-Theater Münchener Künstler, 2. Eingang von der Deutscher-Mühlener Straße aus, 3. Waffelbäckerei, 4. Wiener Spezialitäten, 5. Belustigungen, 6. Ausstellungsturm Kaffee Hag, 7. Kaffee, 8. Imbissstube, 9. Hippodrom, 10. Hauptrestaurant, 11. Kabarett, 12. Freilicht-Kino, 13. Verlosungshalle, 14. Autobahn, 15. Gebirgshaus, 16. Schießbahn, 17. Wasserrettungsbahn, 18. Wilder Esel, 19. Alpenhof, 20. Alt-Köln, 21. Opel-Autobahn, 22. Belustigungen, 23. Fischbratfläche, 24. Belustigungen.

2. Internationales Weindorf. a) Mostelwein-Haus, b) Spanisches Haus, c) Französisches Haus, d-e) Rheinpark-Restaurant — Tanzbühne — f) (noch nicht bestimmt), g) Rheinwein-Haus, h) Italienisches Haus, i) Wiener Kaffee, l) Spanisches Haus, l) Monheim Schokolade, m) Büro, Lager-Haus.

fort nach dem Unglück den Verdacht aus, daß es sich um ein Attentat handle.

Es ist selbst, daß gerade nach zehn Jahren der Verdacht wieder auflebt und sich auf eine in Oldenburg bekannte Person verdrängt. Von fachverständiger Seite wurde stets betont, daß das Unglück nur durch ein Attentat entstanden sein kann. Die Vorsichtsmaßnahmen waren streng. Die Hallen lagen in Sternform, und je zwei Hallen waren 200 Meter von einander entfernt und so gebaut, daß eine Explosion in einer Halle sich nicht auf eine andere übertragen konnte. Bei irgendeinem Brande in einer Halle konnten die Gaszufuhrventile so reguliert werden, daß ein Uebergreifen des Feuers unmöglich war. Man muß schon an der Stelle Feuer gelegt haben, an der der Hauptzufuhrkanal vom Gastank sich in die einzelnen Belustigungsflächen für die einzelnen Hallen spaltete.

Vermischtes

„Unerhörter Feringsegen im Kleinen Belt.“

In der Alpenröder Fährde (Schleswig) sind ungeheure Feringsegen erschienen, deren Reichtum nach der Aussage erfahrener Fischer unermesslich ist. Es werden täglich dort ungefähr eine halbe Million Fische gefangen. Einzelne Boote bringen zu 25 000 Pfund ein. Mangels ausreichender Fischkisten muß direkte Verladung vom Schiff auf die Eisenbahn vorgenommen werden.

Die Plünderstunde

Beilage der Berliner Zeitung

Lebensgefühl

Leo Sternberg.

Ich gehe durch Hagel und Schnee,
Die Kälte tut mir nicht weh.
Die alten Weidengespenster
Schauen aus blutrotem Fenster.

Den Wald überbraust's wie ein Meer,
Es splittert des Sturmwindes Speer...
Ich gehe durch Hagel und Schnee;
Ich kenne kein Wetter, kein Weh.

Ich stehe ja selber in Brand,
Der freisenden Erde verwandt,
Vom Sturme gerüttelt ein Baum;
Ein Strom mit Räumen von Schaum.

So peitscht nur, Nadeln von Eis,
Die Brust mir, vulkanisch und heiß;
Ich gehe durch Hagel und Schnee,
Ich spüre nicht Wetter und Weh.

Aus alten Blättern

Am Winterabend gibt es hin und wieder eine stille Stunde, die man der Erinnerung widmet, und daran kann selbst die Ballfaher nichts ändern und die lockende Filmrolle auch nicht. Die Sehnsucht nach einem „Allesinmitten“ läßt uns die Tür versperren vor allem Störenden. Dann werden Erinnerungen aufgefischt an dies und jenes, oder man holt Briefe, Bilder und was man sonst vorm Alltag verstaubt hält, hervor. So kam auch ein Kästchen an die Reihe, dessen Verschluss lange — lange nicht geöffnet worden war. Heute, es war, als habe die Lampe einen eigentümlichen Schein, framen wir den „Schatz“ mit klopfendem Herzen heraus: ein paar Rosen aus dem Hochzeitsstrauß, Telegramme, Glückwunschkarten — lächelten uns selig an, sie hatten jahrelang geschlafen.

Dann kam ein Blatt mit einer Zeichnung und um diese viele Namen lieber Menschen: die Tischordnung. Langsam lasen wir, — und der Raum wurde zum festlichen Saal. Alle, wie sie hier auf dem Papier verzeichnet standen, kamen und drückten uns die Hände und wünschten uns Glück. Wir haben uns eng aneinander geschmiegt und still gelächelt. Da kam ein Name, neben dem war ein schwarzes Kreuz gezeichnet, er war heimgegangen in jene Fernen, die auch unser warten. Und es war nicht das einzige Kreuzzeichen, das sich auf der Tischordnung befand. Wir zähl-

ten deren mehrere, und jedes Kreuz hat uns bitter weh getan.

Aber einmal, da wird eine Stunde kommen, in der wir mit zitternden Fingern neben dem liebsten Namen das kleine Kreuz setzen — das wird das schwerste sein und dann wird einer von uns bettelarm werden.

Glaube, Hoffnung, Liebe

Das Verdienst des Glaubens wächst nicht, wenn er Gott um Klarheit bittet. Die rechte Hoffnung kommt nicht auf den Gedanken, Gott um Gewißheit anzuflehen.

Das aber ist die rechte Liebe, die unerschütterlich nach einem Mehr verlangt und sich mit nichts Geringerem als dem Besitze Gottes zufrieden gibt.

J. Endringer.

Beherrschung

Wer nicht gelernt in jungen Tagen zu seinen Wünschen Nein zu sagen, und seinen Willen stets bejahet, Der ist sich selbst der größte Feind; Der fällt sich an mit Wort und Tat Und bringt sich um, bevor er's meint.

Weber.

10 goldene Regeln fürs Sparen

1. Verschwinde nicht, sondern schaffe!
2. Gib nie aus, was nicht wieder ein- kommt, d. h. gib weniger aus, als du einnimmst!
3. Dazu: Führe genau Buch über deine Einnahmen und deine Ausgaben!
4. Rechne nie mit ungewissen Einnahmen!
5. Brauche möglichst wenig, zahle möglichst bar!
6. Bezahle schleunigst deine Schulden, borge nicht wieder!
7. Gange früh an zu sparen, je eher, desto besser!
8. Dreh' jeden Goldpfennig dreimal um, ehe du ihn ausgibst!
9. Fang das Sparen an beim Zünd- hölzchen, bei der Stednadel und beim Streifen weißen Papiers!
10. Fang nur mal herzhast an, und halt' dich standhaft dran! Freund, übers Jahr du diese Kunst so liebst, Daß du sie fröhlich weiter übst!

Stwas vom Umgang mit Menschen

Man sagt, der Umgang mit Menschen mache weltgewandt, er bringe Schliff in das Wesen des Verwendeten. Schliff? Das Wort möchte ich doch mit einem Fragezeichen brandmarken, denn es besteht die Gefahr, daß wir beim Schleifen gerade unser Bestes verlieren, unsere Knorren und Kanten, Ecken und Schroffen, kurz, unser eigenes Gepräge verlieren. Nicht die Geschmeidigen, Naßglaten, verkörperten unser Ideal vom Menschen, sondern die Star- ken, Wurzelhaften, die sich ihre ureigene Persönlichkeit zu wahren wissen und das Ursprüngliche in ihrem Wesen nicht der Schleifmühle des modernen Gesellschafts- lebens überantworten. Wie es um etliche Tugenden der Gesellschaft, z. B. um die Höflichkeit bestellt ist, mag uns der klas- sische Sittenbildner Gracian sagen: „Einig: bedürfen, um Gehen zu können, nicht der Kräuter Thessaliens: denn mit dem schmeichelhaften Gützchen allein be- zaubern eitle Dummköpfe. Ehrenbezeugun- gen sind ihre Münze, und sie bezahlen mit dem Hauch schöner Redensarten. Die wahre Höflichkeit ist Schuldigkeit. Die Bücklinge und Schmeicheleien gelten nicht den etwa erkannten Trefflichkeiten des Nächsten, sondern den zu erhoffenden Vor- teilen.“

Die Menschen sind ein sehr herrisches Völkchen. Sie sagen zu jedem, der in ihre Gesellschaft eintritt: Kleide dich so, wie wir uns kleiden! Trage so, wie wir essen! Denke so, wie wir denken! Benimm dich in allen Stücken so, wie wir uns beneh- men! Und wer sich nicht nach den tau- send Vorschriften des ungeführten Ge- sezesbuches der Gesellschaft richtet, wird be- spöttelt. Aber trotz alledem: „Sei charak- terfest! Fasse Mut, dem „Konventionel- len“ zur rechten Stunde dein Ich entge- genzustellen! Bleibe Vulkan, der zuweilen unter Donnergedröhn erstarre Krusten sprengt!“ Ursprünglich eigenen Sinn laß dir nicht rauben! rät Goethe und fügt mit einem bitter mitleidigen Lächeln hin- zu: „Woran die Menge glaubt, ist leicht zu glauben!“

Wer im Umgange mit Menschen Cha- rakterfest bleibt, hat es nicht nötig, ängst- lich um Freunde zu werben und gegen ausgezeichnete Menschen aufdringlich zu sein. Wer auf den Pfaden der Redlich- keit bleibt, wohlwollendes Wesen zeigt, und

ein auf Duldsamkeit gesinntes Herz in der Brust trägt, der bleibt nicht unbemerkt und nicht vereinsamt.

Auch in der Frage des Umgangs mit Menschen gilt das Wort, daß der Mittel- weg der beste ist: nicht zu vertrauenselig und nicht zu selbstherrlich. Nicht alles zu leicht nehmen, und nicht alles leicht tra- gisch. Nicht zu stolz und nicht zu bie- sam!

Die Zeit

So manchmal ward ich irre an der Stunde, An Tag und Jahr, ach, an der ganzen Zeit; Es gärt und tobt, doch mitten in dem Grunde Ist es so still, so kalt, so zugeschnitten.

Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut, Die Zukunft preisend mit bereitem Munde? Es rollt heran und schleudert, o wie weit, Euch rückwärts — ihr versinkt im alten Schlunde.

Kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren, Sind noch viele Nächte zu durchträumen, Zu durchschlafen, zu durchwachen, zu durchfrieren?

So wahr erzürnte Wasser müssen schäumen, Muß ob der tiefsten Nacht Tag trium- phieren

Und sieh, schon bricht es rot aus Vollen- säumen.

Humoristisches

Schlagfertig.

Ein Prediger forderte in einer frommen Versammlung am Schluß seiner Rede zu einer mitleidigen Sammlung auf. In Er- mangelung einer Sammelbüchse ließ er sei- nen Hut herumgehen.

Als der Hut nach längerer Wanderung wieder zu seinem Besitzer zurückgegan- gen war, auch nicht ein Pfennig darin.

Der Prediger stülpte den Hut um, und gab dadurch der ganzen Gemeinde Ge- legenheit, das glänzende Ergebnis zu be- wundern. Dann faltete er die Hände und sprach: „Ich danke dir, o Herr, daß dieser Hut, nachdem er in der andächtigen Ver- sammlung von Hand zu Hand gegangen, glücklich wieder in den Besitz seines ge- treuen Knechtes gekommen ist.“

Im Gefängnis.

„Jeder Gefangene muß hier einen Be- ruf wählen. Was wollen Sie sein?“ „Geschäftsreisender.“

Die Wenderoths

Originalroman von Marie Herling.

7 Nachdruck verboten.

Annemarie freut sich über den Spazier- gang; ganz heimlich hofft sie auch, Hans zu begegnen. Sie glaubt das Häßliche nicht, das Frau Erika von ihm gesagt hat. Ihr Jugendfreund mit dem offenen, sonnigen Gesicht kann wohl leichtsinnig, aber nicht schlecht sein. Sie will mit ihm reden, sie will ihn bitten, ihr zu Liebe wieder ver- nünftig und solide zu werden.

Frau Erika wandelt auf dem schmalen Pfade schweigend dahin, ihre Augen aber spähen links und rechts durch das Ge- hölz. Annemarie pflückt die Blumen, die zu beiden Seiten des Weges blühen, und ordnet sie zu einem bunten Strauß. Unter überhängenden Haselnußsträuchern steht eine einfache Bank am Wege; auf diese setzt sich Frau Erika ermüdet nieder, An- nemarie läuft noch ein Stückchen weiter, dann stößt sie einen Ausruf der Ueber- raschung aus.

Vor ihr liegt, nur durch einen Wiesen- streifen und einen Blumengarten vom We- ge getrennt, ein schmuckes Forsthaus. Ein mächtiges Firschegeviß befindet sich über der aus Eichenholz geschnitzten Haustüre, breitblättriger Efeu klettert bis zum First empor.

Vor der Haustür steht ein mächtiger Birnbaum und unter demselben ein paar grünlackierte Gartenmöbel.

Eine ältere Frau tritt soeben, aus dem Garten kommend, ins Haus und gleich darauf kommt ein Forstmann durch das Gartentor auf die Wiese hinaus.

„Hans! Das ist ja Hans!“ jubelt An- nemarie und läuft dem jungen Mann in impulsiver Freude entgegen. Der Ober- forster blickt überrascht zu ihr hinüber.

„Annemarie, Kind, woher kommst du denn am Abend? Ich will nicht hoffen, daß Frau Wenderoth dich allein im Wald umherstreifen läßt.“

„Ach, Hans, schelte doch nicht!“ entgeg- net Annemarie kleinlaut, um gleich neckisch fortzufahren: „Siehst du, jetzt bist du wie- der der Hans früherer Tage, der auch im-

mer schalt, wenn die kleine, störrische An- nemarie nicht hören wollte.“

„Nein, Liebling, schelten will ich gewiß nicht, dazu freue ich mich zu sehr, dich so fröhlich wiederzusehen. Es geht dir also gut auf Haus Wiesen?“

„Ganz famos, Hans, und die alte Frau Wenderoth ist eine so prächtige, li be Da- me! Ich bin fast den ganzen Tag bei ihr, Frau Erika braucht mich selten.“

„So ist Frau Erika auch gut zu dir?“ „Selbstverständlich, Herr Oberforster, wa- rum sollte sie nicht?“ rät plötzlich Frau Erikas Stimme hinter ihnen.

„Fräulein Schmieding, eigentlich sollte ich Sie schelten! Wer läuft denn so tolllos einem jungen Herrn entgegen? Nun, für diesmal will ich ein Auge zudrücken, doch Sie haben gewiß den Herrn Oberforster in seiner Berufstätigkeit gestört.“

„Annemarie hört mich nie, gnädige Frau!“ erwidert Hans kühl. „Es freut mich nur, daß es ihr auf Wiesen so gut gefällt.“

„Immer lebenswürdig, alles entschuldi- gend, das gleicht Ihnen so ganz!“ lächelt Frau Erika bezaubernd. „Doch bitte, Fräulein Schmieding, fügen Sie Ihrem hübschen Feldblumenstrauß noch jene rosa Blüten- sterne hinzu, die dort drüben stehen; ich liebe die Waldblumen sehr und bitte Sie, den Strauß nachher auf mein Zimmer zu stellen.“

Annemarie ist zwar reichlich erstaunt über die plötzliche Vorliebe Frau Erikas für Waldblumen, doch sie eilt schweigend hinweg. Auch der Oberforster will sich verabschieden, da sein Weg in anderer Richtung weiter führt, doch Frau Erika vertritt ihm diktend den Weg.

„Ich muß mit dir reden, Hans, geh nicht fort! Glaubst du, ich habe den wei- ten Weg nur gemacht, um das Forsthaus zu sehen? Ich kenne ja deine Gewohnheit, gegen sieben Uhr abends in den Wald zu gehen und so wußte ich bestimmt, daß ich dich treffen würde.“

Hans zuckt ungeduldig die Achseln. „So sage schnell, was du mir zu sagen hast!“

„Hans, treibe mich nicht zum Neuzer- sten! Weißt du, daß ich es einfach ohne dich nicht mehr aushalten kann? Ich habe

mir Opiumgaretten verschafft, die rau- che ich, wenn die Sehnsucht nach dir über- mächtig wird. Ich träume dann, du wä- rest wieder bei mir, hieltest mich in deinen Armen und liebest mich wie einst.“

Erstarrt erstarren blickt Hans in das feine, zarte Gesicht, das sich so nahe zu dem seinen neigt.

„Erika, wie kannst du so leichtsinnig sein. Weißt du nicht, daß du dadurch deiner Gesundheit schaden?“

„Was soll mir meine Gesundheit, mein Leben, wenn ich deine Liebe nicht mehr habe?“ ruft sie leidenschaftlich und schmiegt sich schluchzend an ihn. „O Hans, hab mich wieder lieb, ich kann doch ohne dich nicht leben!“

Die Frauengestalt, die sich in seine Ar- me schmiegt, die leise, betörende Stimme, umgarnten noch einmal des jungen Man- nes Stirne. Hastig preßte er das schöne Weib an seine hochklopfende Brust und zieht sie tiefer mit sich in den Wald, da- mit nicht Annemaries kindlich reines Auge Zeuge dieser Szene sei.

„Trage mich fort auf deinen starken Ar- men, trage mich in dein Heim, du mein Heißgeliebter, dann ist aller Zwiespalt be- endet!“ flüstert sie, erschauernd unter sei- nen Küssen.

Da ertönt ein erschrockener Ausruf An- nemaries durch den Wald, sie ist zu der verlassenen Bank zurückgekehrt und findet Erika nicht mehr.

Hans richtet sich auf, ein finsterner Zug geht über sein Antlitz, wortlos läßt er das schöne Weib aus seinen Armen.

„Geh!“ spricht er dann hart. „Annemarie sucht dich, du hast wieder einmal über den törichtesten Jungen geseht!“

„Ach Hans, sei nicht grausam, wie lan- ge muß ich immer wieder von dieser einen Stunde des Glückes zehren?“ seufzt sie. Hans aber ist schon aus dem Gehölz hervorgetreten, er winkt Annemarie her- über.

„Hierher, Annemarie, du verläufst dich! Wir waren dir gefolgt, du hast uns aber im Eifer des Blumenjuchens nicht bemerkt. Frau Erika wollte noch ein wenig ruhen, so haben wir uns denn hier hingeseht.“

Annemarie kommt eilig herbei; sie sieht erschrocken und erregt aus.

„Ich fürchtete schon, ich hätte Frau Eri- ka ganz verloren, ich sah nichts mehr von Euch!“ meint sie zitternd.

„Aber Märchen, wir werden dich doch nicht allein im Walde lassen!“ lächelt Hans.

Auch Frau Erika tritt jetzt zu ihnen, sie sieht noch etwas blässer aus als sonst, aber auf ihren Zügen liegt ein sonniges Leuchten.

„Welch hübscher Strauß! Wie danke ich Ihnen, Fräulein Schmieding! Er soll mich an diese schöne Stunde erinnern.“

Annemarie lächelt, sie kennt ja Frau Erikas zu Zeiten etwas überschwängliche Art. Hans aber lacht laut ein häßliches, frivolcs Lachen, das Annemarie in der Seele weh tut.

„Wirklich, gnädige Frau, Sie sind viel- seitig! Zu allem andern Sport nun auch den Blumenpomp!“

„Bitte, keine Ironie, Herr Oberforster, es ist mir heiliger Ernst! Aber nun setzen Sie Ihrer Lebenswürdigkeit die Krone auf und begleiten Sie uns bis zum Park- tor, es ist doch reichlich spät geworden für uns beide allein.“

Hans blickt finstern, er preßt die Lippen zusammen, um das böse Wort zurück zu halten, das ihm auf der Zunge liegt. Er will sich beherrschen, um Annemaries wil- len; der kindlich erschrockene Ausdruck, mit dem sie ihn vorhin ansah, hat ihm bitter weh getan.

Er zieht Annemaries Arm durch den seinen und versucht zu scherzen: „Nun denn, es sei, damit sie mir meine kleine Annemarie nicht stehlen. Da muß der För- ster, den ich bis 8 Uhr bestellt habe, schon ein wenig warten.“

„Ach, Herr Oberforster, da muß ich schon um Ihren anderen Arm bitten, sonst kann ich mit Ihrem Tempo nicht standhalten!“ erstickt Frau Erika, als Hans sich an- schickt, mit Annemarie weiter zu gehen. Ohne ein Wort reicht Hans auch Erika seinen Arm; eng schmiegt sie sich an seine Seite, er jedoch nimmt wenig Notiz von ihr; er plaudert und scherzt mit An- nemarie und es gelingt ihm auch wieder, das alte sonnige Lächeln auf ihrem Ge- sichte hervorzuzaubern. —

(Fortsetzung folgt.)

achtung ein, ihr kindlich betterer und offener Sinn be-
glaubte ihn. Für ferns und beider genüge ihm die fabe
Ganborte ihn. Dafür umgab er sie mit hundert kleinen glü-
meffanten, die so geringlich löfeten und doch für
Gether und Empfänger gleich beglückend waren. Und Genia
fühlte sich beglückt. Die Mofifung hatte ihr bisher so
fwerig fneigung zu Guf und Getherkeit, wonach ihre rofige
Seugend doch nun einmal Gertangen trug, gegeben. Dams
Stoosim hatte sie für gebracht, und sie fühlte sich darum
zu ihm hingezogen. Soß kindlich harmlofes Gemüth erkannte
weder etwas Böses darin, wenn sie mit dem lustigen Gether
tafel und planborte, noch die Befahren, die darin für sie
lagten.

Sans-Doucine suchte ihre Bewehrung, denn er war nicht so leicht zu durchdringen, wie die flüchtige Sansdoume und ihr Pfeil flog hinter sich auf und fuhr ein, bis er endlich oftmals von ihrer lästigen Begleitung zurückgeworfen wurde.

Diese kleinen Kämpfe trugen nur dazu bei, keine Liebe und Leidenschaft für Genta zu wecken. Wenn er sie auch vor seiner Umgebung zu verbergen suchte, so konnte er doch nicht verhindern, daß seine Augen aufsteckten, wenn Genta ins Zimmer trat, daß er ihre ganze Gestalt mit Blick und Schnur umfing, daß alles andere an Interesse für ihn verlor, sobald sie in seiner Nähe war.

Das konnte unmöglich der sehr stützige, misstrauische Dame entgehen, und sie besaß sich, ihre Wahrnehmungen der Freundin mitzutheilen.

Gräfin Karla Alenbergraus empfand aus dem alles auf den Maistadtschen von der Wolfenburg aus Gentes Nähe zu laden. Sie arrangierte Fragen, von denen Genta, die nicht reiten konnte, ausgeschlossen war, aber gab Gerichten, bei denen nur sie und ihre Tochter als einzige Damen erschienen.

Stans soachim hatte sich anfangs, wenn auch mit Unmuth, darin gefügt. Doch endlich wurde es ihm aniel, vielmehr fürz und gut, er lagte die letzte Einladung, rundweg ab. Das schlug dem Haß den Boden aus. Gräfin Carla gab Carla die alleinige Schuld an dieser Abzage, belegte die Abmangelung mit den schmachlichsten Anschuldungen und betriete die Mutter, die ganz und gar ihre Betrante geworden war, wie sie Stans soachim aus den Fesseln der „Rombdienstehndung“ befreien konnte. Die Mutter, die es dem stolzen, thörichten Dinge noch immer nicht vergehen konnte, daß es damals bei der von ihr beschuldigten Hebrortage den Spieß umgekehrt hatte, bot freiwillig ihre Hand zu dem Komplot.

Nach noch auf einen anderen machte die wachsende Unneigung der jungen Leute einen Einbruch: das war Gräfin Gräfinilian. Seine Miene wurde immer ernster und undurchdringlicher. Er nahm Stans soachim, so oft sich Gelegenheit bot, auf die Jagd, ludte ihn von Carla fort in seine Nähe zu ziehen, lud Soannes und Frau Degenhart auf die Wofsbung.

Ob er das alles tat, weil er die Thüre seiner Schwelgerei
kannte und ihr beschließend sein wollte?
Dabei ob er Sentia nicht zur künftigen Majorsatscherei,
zur Gemächin Hans Soothims wählte?
Giebet unter den Gassen!
Er hatte es soeben, als er erwägend und nachdenklich
am Fenster seines Stübchens stand, laut ausgerufen:
und erstarrt nun selbst über seine Worte. Er schloß auf
der kalte Grauweiß perlte ihm auf der Stirn.
Gottig griff er nach Stütze und Zeitvertröge, um sich durch
einen Ritt wieder ins alte Gleichgewicht zu bringen und
einen Grund zu erkennen. Hans Soothims Verlaßzeit auf
der Hofsführung abzutragen. Denn das stand bei ihm fest.
Hans Soothim mußte fort, ehe es zu spät war.
Gangnam ging er die Treppe hinauf. Als er das Vestibül
betrat, stiegen aus dem Glügel, darin der Musiksaal
lag, Töne zu ihm herüber.
Von magischer Gewalt angezogen, ging er ihnen nach.
und machte vor der Thür des Musiksaals Halt.
Sentia lach. Er hatte sie noch nie singen hören.

Könne von selbtem Liebteig, von bezaubernder Zauberei
 fülle schlingen an dein Dyr.
 „Du mein Gewandte, — du mein Sein und Werden, —
 du meines Seins erste Seligkeit — ich liebe dich mit
 nichts, auf dieser Erde, — ich liebe dich in Zeit und
 Ewigkeit.“

Man fragte, daß ihre Seele sang, daß sie ausging in
ihren Tönen, daß sie ihrer geliebten Frucht gang und gar
angestrichen.
Schnell und hinterzogen leuchtete das Marzianum
über die Burg an der Tür und leuchtete wie ein Dieb in der
Stadt.

bringen? —
Er wandte sich fensend ab. Die letzten Töne waren verflungen, und — niemand sollte ihn hier finden.
Mit schnellen Schritten ging er dem Stalle zu, besah, sein Pferd zu fatten, und ritt wenige Minuten später davon.
Senta hatte ihren Gesang beendet und packte ihre Kisten an. Das Soaßim war von seinem Freunde, Großmutter, zu einem Jahr abgepfand worden und würde vorher noch einmal zu Hause kommen. Die Zeit wollte sie benutzen, um wieder einmal zu Haus Gegenwart zu haben. Sie war in den letzten Wochen sehr selten im Pfarrhause gewesen. Großmutter hatten sich die Freuden öfter gehen. Großmutter hatten Senta zu oft genug auf die Wollburg gebracht.

„Doch Muth war so sonderbar, es ist gewessen, gar nicht mehr so lieb und herrlich wie früher. Sie hatte es schon oft vorgehabt, zu fragen: „Was hast du? Was ist dir?“ — aber sie hatten sich nie allein sprechen können. Seitdem wollte sie sehen, ob sie sich endlich mit der Fremden aussprechen konnte.

„Als sie den Sparrgarten betrat, hörte sie ein leises Seufzen aus der Gasse herüberklingen. Letzt ging sie hin und schlug die Thüre des weißen Zimmers auf. „Nun! Dort sah Muth, den Kopf in die Hände vergraben, und schluchzte bitterlich.

[illegible]

"Sagst du mir auch etwas?"
 "Wie seltsam du fragst!"
 "Du weisst mir aus — du — du —"
 "Naht, liebe Naht, was quält dich? — Was habe ich
 dir gethan?"

Da schlang stach, einer ploßhaften Empfindung losgerissen die Arme um Centes Hals und barg den Kopf an ihrer Brust
 „Sterb' mir, Centa.“
 „Was denn, Ruth?“
 „Ich war in letzter Zeit so abstoßend, so — schließst du mir.“
 „Schließt? Das kannst du ja gar nicht sein, aber nicht, so lieb und traut wie früher — ich habe es wohl empfunden, doch das soll vergessen sein, wenn du nur jetzt wieder dich alte bist.“
 „Ja, es soll wieder wie früher sein — ich schäme mich nicht, so sehr.“

„Dachst du nicht toll?“
 „Doch.“ „Schlafte Muth, „ich war ganz ungerichtlich, ganz.“
 „Gattei du mich denn nicht mehr lieb?“
 „Genta, du weisst nicht, wie lieb ich dich habe. Daß
 doch alles merkwürdig sein.“

„Alles, lieblich, troste deine Tränen und laß mich wieder frohlich sein.“
Sartlich umschlungen lagen die beiden Greunbinnen und planterten noch ein Stündgen. Und Senta achte nicht von den heißen Kämpfen in der Seele der Greunbin, achte nicht, wozu die sie zu bringen bereit war; vieles kleine, taplere Herz für sie zu bringen bereit war. Gräfin Arenberg hatte ein Geth arrangiert, und äwa sollte dies ein Musling nach der Gelsenlinie Morstein, bis sich auf einem Berge hoch über der Wolfburg erheben werden.

Bis zur Hälfte des Abeges zu einem kleinen Jagdhau-
solle gefahren, darauf ein kleines Diner eingenommen
und der Aufstieg nach der Ruine zu Fuß fortgesetzt werden
(Fortsetzung folgt.)

Jugendheimweg

Mit stammes Bergen fort' ich eint die Gur,
 Als ich, ein Säugling noch, aus Moravia fuhr —
 Dem steilsten Berg im Alpenland
 Ist mir noch langer Zeit am ersten Male
 Des Alpenhorns breit georgne Töne wieder,
 Und Tugendhimmels auch mit durch die Gießer,
 Gieße! tiefgeleit' mich nach der blauen Straß!
 Des fahlen Sonnenlichts um Mitternacht.

Der Zufallsfall.

Keine Säugergelbsthute.
Bon
Grith Stromronnel

[illegible]

Und es war kein Wunder, daß ihm das trübe Glas-
rind, das von seiner Mutter zu einer tüchtigen Hausfrau
erzogen war und auch eine gute Pflichtigkeits-erwartung hatte,
gefällt. Und Paul war nicht unbenutzt, denn er kam mit
aus einem großen Bauernhof, hatte ein vorzügliches For-
stereyem gemacht und konnte bieten, sobald er eine be-
sondere Stelle bekam. Er war ein fleißiger Mann, be-
einem jungen Mädchen wohl gefallen konnte und ein pflicht-
treuer Beamter. Die Partie fand demnach von beiden
Seiten gleich, und das junge Paar würde also nach mensch-
lichem Ermessen eine glückliche Ehe ohne Not und Sorgen
führen.

Wenigstens stand am nachtheiligsten da, und die Götter-
mutter gerüth von Vertrieben ihren Segen. Dann wurde
alles beiprohen. Es war ja nicht daran zu zweifeln, daß
der Vater seine Göttergötter geben würde. Stand wollten
die Söhne befragen und zu beschreiben sollte beim Bren-
nen Raum die Verlobung geleitet werden.

Ein viertzig Tage vor dem Fest fiel mit einem hefti-
gen Stürmsturm Tauwetter ein, das den Schnee bis an
wenige Flecke zurücktrieb ließ. Der Segensfeier mußte
gewöhnlich am Nachmittag in den Wald, um den Hirtsteden
an den überdachten Futterstellen zu in die Mauern zu
werfen. Er kam ganz aufgeregt, ja verstimmt nach Hause
zurück. Er kam mit einem fröhlichen Gesicht

„Er! das ist eine Quartaun und ein Quartaun ist ein
 meißer gelab, gar er Sol. „Der Quartaun ist ein
 „Meißer Solun das ist auch nicht möglich.“
 „Nicht möglich? Ich sag dir doch, er ist weg. Ich bin
 doch an allen sechs Gitterstellen gewesen.“
 „Geldstück ist er ins Stadthaus abgetroffen?“
 „Ja, das ist es.“

„Nun, ich will dich eben anrufen.“
„Nun schreien beide. Die Frau wußte sehr wohl, was der Geruch eines Zunftmeisterbüchse bedeutete. Und mit diesem hatte es noch eine höhere Bewandnis. Er war noch jung und hatte nach Ablauf des Strohregiments ein faciales Geweih von leßgeßten Enden angeseß. Der Nachbar hatte selbst von der Sackel aus angeseß, wie er den flarten Pflichtstich angriff, abschimpfte und fortsetzte. Gleich dem Sieger mit dem Stichel abgehen und selbst dem Gegenseiter den Stichel zu hüten wie seinen Augapfel.“
„Aus diesen Gedanken heraus meinte die Frau: „Dann sagst du eben, er hat anturdegeß, oder er hat sich vom Kaut getrennt und ist anturdegeß geworden.“
Der alte ehrenvolle Grünroß brauchte auf:
„Frau, willst du mich zum Sünder machen? Mein, ich werde noch heute den Strohgang melken.“

Er stand auf und legte sich an den Schreibtisch, um seine Mittheilung abzuschreiben. Seine Mittheilung lautete folgende: „Ich habe den ersten Schritt auf dem Wege zum Fortschritt der Menschheit gethan. Ich habe die erste Mittheilung gemacht, die ich Ihnen mache. Ich habe Ihnen gesagt, was ich denke, was ich fühlen, was ich wollen. Ich habe Ihnen gesagt, was ich thun will. Ich habe Ihnen gesagt, was ich thun kann. Ich habe Ihnen gesagt, was ich thun darf. Ich habe Ihnen gesagt, was ich thun soll. Ich habe Ihnen gesagt, was ich thun muß. Ich habe Ihnen gesagt, was ich thun will, was ich thun kann, was ich thun darf, was ich thun soll, was ich thun muß.“

„Hein, mit solchen es, als wenn der Schatz drinnen auf dem Felde gefallen wäre. Bei dem Sturm konnte man das nicht so genau unterrichten. Ich traf kurz darauf den Befehl Wolff mit einer Gahr Solz. Der meinte auch, der Schatz wäre nicht im Grab gefallen.“

„Es dahin sollte der Stegemeister an sich gehalten, brach er los. „Seit Gottansteher, wissen Sie auch, daß Sie sich eher anderen Vorschriften selbstständig gemachten, die ich nicht mehr muß.““

„Aber Herr Segemeister —“
 „Saben Sie den Mägen durchsicht? Saben Sie die Dämonen rings abgelnacht? Herr, wissen Sie, daß der Mensch sich nicht weg ist?“
 „Sest begrißst Ichn die Erregung des alten Herrn. „Stent beim Moller nicht der ganz Machtet?“ warf die Frau unbedacht ein. Das Ichling dem Goff den Boden aus.“
 „Da haben wirs. Sie wissen doch, daß der Reel schon mögen Mischelheit gesehen hat. Sie hören den Gschiffen. Sie treffen den Mägen — Herr. Sie wollen Gorthschüßener sein?“

Seine Stierkessene später führt der Segenreicher nach Or. Mömitten und hielt bei Heolter Hausanhang ab, aber ohne Erfolg. Stach in der Stadt suchte er mit keinem sehr zuverläßlichen Stühneband das ganze Heolter ab, auch vergebens. Der Stühne war und blieb verstreut. Stach einigen Tagen, als der alte Gränerod sich etwas beruhigt hatte, machte ihm seine Gattin die Mitteilung, daß der Heoltermeister sein Schwiegersohn werden wollte. Sie hatte ihn sehr lieb und er sie auch.

„Das sehest mit noch zu meinem Glück,“ erwiderte Reithbaum heftig. „Rein, das soll sich die Gieck aus dem Kopf schlagen. Der Schmidt wird in die Mäurei veretzt wo sie am tiefsten ist, und auf seine Einstellung wird erst noch lange zu warten haben.“

Darin irrte sich der Grinnard. Der Schmied ethiopi-
schi wohl dem Gottscheller einen „protostethierten Knüttel“, de-
ie doch ziemlich gelinde ausfiel, und wurde nicht verletz-
Der Weisthr in der Fortfere hatte er notgedrungen auf-
gegeben. Er wurde menschlichen und ließ sich nittebe-
mehr bliden. Er lag loslagen Tag und Nacht im Aldebe-
Niemand warke, daß er alle Fatterstehen in der gangen-
Seide abjachte, um den Zutrittsfich zu finden. Ende-
Nacht, erstien er mit zwei Blutverbrängen beim Sogeme-
Baad waren ihm geworden, die Augen eingeklinken
Zu identifiert Galtung hat er ein. „Ich wollte nur Serr-
Gemeinlich troren ob des die Stangen dem Zutrittsfich

"Samoh, selbstverständlich! Daran kann gar kein Zweifel sein.
 "Der Storch steht in Massen. So muß die Stangen-
 drehung ablaufen!"
 "Stecher wie ich das mößten?"

[illegible]